25. Jahrgang • Ausgabe 2 / 2014 • Sommer

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

Walter Eselböck
Echtheit und Einmaligkeit als Chance für jede Region

Dr. Ägidius Zsifkovics
Bischof von Eisenstadt mit Hoffnung

Kultur(landschaft) & Genuss
Die Trümpfe des Südburgenlands

Energie & Strategie
Der Vielfalt gehört die Zukunft

Über die (Un)Kultur

... in unseren Dörfern und unserem Alltag

Foto: www.oessm.org_ Armin Kreusel

04 Am Wort: Dr. Ägidius Zsifkovics, Bischof von Eisenstadt

20 Sonstige Maßnahmen-Projekt Ramsargebiet Lafnitztal

33 Naturpark in der Weinidylle: Energy- und Schulcamps

44 Tagung: UmweltreferentInnen zu Gast im Burgenland

In dieser Ausgabe:

04 **Am Wort ist ...** Dr. Ägidius Zsifkovics

06 **Thema Vielfalt** Kultur selbst produzieren

08 **Thema Vielfalt** Bedrohte Dorfkultur

10 **Thema Vielfalt** Interview Walter Eselböck

12 **Thema Vielfalt** Sprachen des Gaumens ...

14 **Sonstige Maßnahmen** Ziesel Feldhamster Ährenmaus

16 **Sonstige Maßnahmen** Feuchtwiesen im Südburgenland

18 **Sonstige Maßnahmen** Der Fischotter im Burgenland

20 **Sonstige Maßnahmen** Ramsargebiet Lafnitztal

21 **Sonstige Maßnahmen** Pflanzenwelt Burgenland

22 **Sonstige Maßnahmen** Artenschutz: Tagfalter

24 **Aktuell** Die Woche der Artenvielfalt

25 **BERTA** – Managementpläne für Europaschutzgebiete

26 **Dreiländer-Naturpark Raab** Motivierende Auszeichnung

27 **Naturpark in der Weinidylle** Energy Camp & Schulcamp

28 **Naturpark Geschriebenstein** Ausgezeichnet & prämiiert

29 **Naturpark Landseer Berge** Archäologie zum Anfassen

30 **Welterbe Naturpark** Kirschblüten Energieregion

31 **Naturpark Rosalia-Kogelberg** Neuer Vorstand gewählt

31 **Naturparke Burgenland** Terminvorschau

32 **Nationalpark Neusiedler See** Nationalpark-Lernwerkstatt

33 **WLV Nördliches Burgenland** Wasserverbände kooperieren

34 **Technologieoffensive Bgld.** Energieeffiziente Ziegelbauten

35 **Technologieoffensive Bgld.** Energiestrategie Bgld. 2020+

35 **Ferienresort VILA VITA** Energiebewusst urlauben

36 **Burgenländischer Müllverband** Tag der offenen Tür

37 **BIO AUSTRIA Burgenland** Unser wertvoller Boden

38 **Das ökoEnergieland** Regionaler Rohstoffverband

39 **Hianzenverein** Kabarett und Buchpräsentation

40 **Diözese Eisenstadt** Neuer Partner stellt sich vor

41 **Bird Life Österreich** Bruthilfe für Flussseeschwalben

42 **Kampagne** Sei keine Dreckschleuder

43 **Rückblick** Aktionstag Schöpfung 2014

43 **Broschüre** Umweltfreundlich reinigen

44 **Tagung** UmweltreferentInnen zu Gast

45 **Veranstaltungstipp** Tag der Umwelt in Mühlgraben

46 **Ausstellungstipp** „Land im Krieg“ in Eisenstadt

Foto: oessm_Armin Kreusel

TITELFOTO Rudi Triebl kämpft für die Erhaltung der Flussseeschwalben-Bestände im Seewinkel – siehe Seite 41

Prof. Mag.
Hermann Frühstück

DORFLANDSCHAFT(EN)

Landläufig wird man darunter eine Landschaft verstehen wie das Burgenland, das landauf, landab von vielen kleinen bis größeren Dörfern ohne größere Städte geprägt ist.

Unter „Dorflandschaft“, meine ich, kann man auch eine Reihe von prägenden Elementen verstehen, die das Wesen eines Dorfs ausmachen, einem Dorf erst seine richtige Bedeutung geben.

Etwas romantisierend könnte man da etwa die alte Dorfstruktur mit ihren Gassen, Plätzen und deren Gestaltung hervorheben. Die Häuser in Reih‘ und Glied, dicht gedrängt nebeneinander die Streckhöfe eines typisch burgenländischen Dorfs, ähnlich im Aufbau, aber doch jedes einzelne Haus mit einer individuellen Note, was wiederum eine interessante Vielfalt ergab. Man könnte meinen, sie drücken die in den Dörfern gelebte Dorfgemeinschaft aus, den Zusammenhalt und die so wertvolle Hilfe unter Nachbarn, Freunden und Familie. Doch andererseits auch Schutz vor Wind, Wetter und Kälte, die Bauten auch mit dicken Mauern und kleinen Fenstern, damit im Winter nicht die wertvolle Wärme der Holzöfen verlorengeht und im Sommer die Hitze nicht so leicht in die Räume nach innen vordringt. Vor dem Haus oft ein Baum, meist ein Obstbaum, der nicht nur im Sommer wertvollen Schatten zur Kühlung spendet und im Winter die wärmenden Sonnenstrahlen auf das Mauerwerk durchlässt, sondern auch noch Nahrung lieferte. Und heute erinnert man sich wieder an diesen schon fast zur Gänze verlorengegangenen bzw. zerstörten Baustil, aber aus anderen Gründen, nämlich zum Zweck des Energiesparens.

Individualismus und Isolation

Doch heute herrscht bezüglich des Baustils in unseren Dörfern der absolute Individualismus. Man kann in den Wohnsiedlungen unserer Dörfer einen heillosen Mix an verschiedensten Baustilen feststellen – alpenländische neben südländischen Stilelementen, japanischen Pagodenbaustil bis hin zum unansehnlichen „Schuhschachtel-Stil“, frei stehend und zum Zweck des Energiesparens dick mit Styroporplatten eingepackt.

So individualistisch die Bauten, so sind auch ihre Bewohner. In unseren Dörfern haben sich in den letzten Jahrzehnten Individualismus und Isolation breit gemacht. Jeder für sich und wenig gemeinsam. Die „Ich-Genossenschaften“ blühen und wachsen. Die traditionelle Dorfgemeinschaft, in der alle notwendigen Berufe vertreten waren, vom Greißler, Schmied, Schuster, Bäcker, Tischler bis hin zu den vielen Bauern, ist vielfach verloren gegangen und ebenso die damit verbundene Nachbarschaftshilfe. Heute spricht man von sozialen Netzwerken, die gebildet werden müssten, sonst wird man in Zukunft die Aufgaben der Gesellschaft wie z. B. die Altenpflege nicht bewältigen können. Ich will nicht romantisieren und schon gar nicht die Zeit zurückdrehen, aber vieles, was wir heute als neue Errungenschaften mit Hilfe von Projekten unter Anwendung von hohen finanziellen Mitteln und durch Förderungen gestützt erarbeiten lassen, hat es ursprünglich in unseren Dörfern schon gegeben. Wir brauchen uns nur besinnen oder in den Geschichtsbüchern nachlesen oder von unseren Alten, den Großeltern und Urgroßeltern erzählen lassen.

Soziale und kulturelle Besonderheiten

Ganz verloren gegangen sind diese Elemente der sozialen und kulturellen Besonderheiten unserer Dörfer Gottlob noch nicht. Sie leben noch mehr oder weniger stark in den Vereinen unserer Dörfer. In manchen Dörfern glimmen sie gerade noch und müssten zum Leben erweckt werden, in anderen lodern und flackern sie noch immer oder schon wieder. Gerade bei den vielen Aktivitäten und Festen, wie sie zur Zeit in vielen unserer Dörfer stattfinden, sei es von der Feuerwehr, dem Fußballverein, dem Singkreis, der Volkstanzgruppe, dem Musikverein oder dem Kegelklub kann man noch erleben bzw. erahnen, was gelebte Dorfgemeinschaft ausmacht.

Wenn wir rechtzeitig die Zeichen der Zeit erkennen und uns auf die Bedeutung und die Stärken unserer Dörfer besinnen, dann können wir die Probleme der Zukunft wie Wirtschaftskrisen, Finanzkrisen, Klimawandel, Energieversorgung, Wetterkatastrophen bis hin zu den sozialen Aspekten wie Altersversorgung leichter bewältigen. In der Gemeinschaft, wo jeder auf jeden zählen kann, wo keiner mit seinen Problemen, seinem Elend alleingelassen wird, kann man sich sicher und geborgen fühlen. Und wenn man heute viel von Dorferneuerung spricht und in vielen Projekten daran arbeitet bzw. arbeiten will, können uns die prägenden Elemente unserer ursprünglichen Dörfer und Dorfgemeinschaften, die „Dorflandschaft“, wie ich meine, viele wertvolle Hinweise geben und mögliche Wege zur Erreichung der Ziele aufzeigen, meint Ihr

Hermann FRÜHSTÜCK
Landesumweltanwalt

DR. ÄGIDIUS J. ZSIFKOVICS

Bischof von Eisenstadt

Herr Bischof Zsifkovics, welchen Stellenwert besitzen für Sie persönlich Umwelt und Natur?

Zsifkovics: Einen sehr hohen, und er steigt mit zunehmendem Alter. Schon als Kind haben mich meine Eltern und Großeltern auf Wanderungen mitgenommen. Oft waren das auch Wallfahrten, wo das Naturerlebnis und das Gebetserlebnis zu einer einzigartigen Freude verschmolzen sind, die heute noch in mir fortlebt. Als ich vergangenen Oktober meinen burgenländischen Landsleuten in den USA und Kanada einen Pastoralbesuch abstattete, hatte ich Gelegenheit, die Niagarafälle zu sehen. Dieses Naturschauspiel hat mich tief bewegt.

Mit welcher Motivation beteiligt sich die Diözese nun im Redaktionsteam von Natur & Umwelt?

Zsifkovics: Es war zum einen die Einladung des Umweltantwalts, hier mitzumachen. Zum anderen ist uns das Thema an sich ein großes Anliegen.

Wo und wie erleben Sie Natur?

Zsifkovics: Als Pannonier ist man mit der Natur auf Du und Du. Man lebt mitten drin in Gottes großem Bilderbuch, wie ein kluger Mann die Natur einmal bezeichnet hat. Die Entfremdung vieler Menschen in Ballungszentren und Millionenmetropolen dieser Erde ist uns Burgenländern zum Glück fremd. Trotzdem ist das echte Naturerlebnis etwas, das man sich selbst erschließen muss, dem man sich widmen muss, damit es auch zu einem tiefen Sinnerlebnis wird. Was der große Viktor Frankl für das Bergsteigen beschrieben hat, gilt auch für die Tiefebene. Hier erkenne ich nur leider, dass mein Terminkalender mir viel zu selten freie, unbeschwerte Wanderungen in unseren pannonischen Naturparadiesen erlaubt. Die liegen ja quasi am Wegesrand, man muss sich nur aufmachen!

Wie wichtig ist Natur für die Kirche?

Zsifkovics: Die Kirche bezeugt einen Schöpfergott, aus dem heraus sich alles entwickelt. Die ganze Evolution, in der sich seit dem Urknall die unbelebte Materie auftürmt zu immer komplexeren Gebilden, die schließlich Leben hervorbringen und dann sogar den menschlichen Geist – das ist der große Fingerzeig Gottes und mit Zufall und anderen materialistischen Deutungsweisen nicht befriedigend erklärbar. Mit dem Geist entsteht aber auch die Unterscheidungsgabe zwischen Gut und Böse, wie es der Schöpfungsmythos mit dem Baum der Erkenntnis so großartig ausdrückt. Daraus resultiert die Schöpfungsverantwortung des Menschen, die in einer sich globalisierenden Welt mit den Herausforderungen eines exponentiellen Bevölkerungswachstums auf gleichbleibender Erdoberfläche von der sittlichen Frage zu einer knallharten Zukunftsfrage für alle geworden ist.

> „Ich hoffe, dass die Gier des Menschen nicht den Planeten zerstören wird.“

Was kann Kirche in diesem großen Feld tun und was hat sie schon getan?

Zsifkovics: Die Kirche hat hier eine besondere Vorbildwirkung. Das betrifft nicht nur die Verkündigung generell, sondern die Diözese Eisenstadt will auch konkret aufzeigen, wohin die Reise gehen muss: Alternativenergien, Artenschutz, Müllvermeidung, Ressourcenschonung und ökologisches Bauen sind heute Standards all unserer Bau- und Sanierungstätigkeiten.

Wie sehen Sie die Beziehung zwischen Mensch und Natur heute?

Zsifkovics: Als ein Gefährt voller Narren, das auf den Abgrund zusteuert, ohne die richtige Abzweigung zu nehmen. Ich hoffe, dass die Gier des Menschen nicht den Planeten zerstört. Der Homo Sapiens muss es endlich schaffen, die Haben-Struktur durch die Sein-Struktur zu ersetzen, wie der Psychiater Erich Fromm es schon vor Jahrzehnten gefordert hat. Die freie, von unmenschlichen Bindungen an Haben und Besitz unabhängige Lebensweise, die Jesus den Menschen vorgelebt hat, ist auch nach 2.000 Jahren Christentum noch nicht in das praktische Handeln der Völker übergegangen. Das Evangelium ist heute zur Überlebensfrage der Menschheit geworden.

Was bedeutet für Sie Vielfalt?

Zsifkovics: Zuzulassen, was wachsen will: das Kleine, das Unscheinbare, das Andere, auch das Nicht-Konforme. Daraus ergibt sich der kirchliche Umgang mit der Welt. Mit Andersgläubigen, mit verschiedenen Volksgruppen, mit Randgruppen, mit den Armen und Kranken. Caritas kennt keine Grenzen. Dies alles hat im Lichte des Evangeliums und im Blick auf Jesus Christus zu geschehen.

Wer wird die Beiträge für die Zeitschrift Natur & Umwelt schreiben?

Zsifkovics: Liegenschaftsbeauftragter Lois Berger und Bauamtsdirektor Markus Zechner. Beide haben als Experten unserer Diözese schon bisher gemeinsame Projekte mit dem Umweltanwalt des Landes erfolgreich auf Schiene gebracht. Ich denke an den jährlichen „Aktionstag Schöpfung“ mit dem Umweltbeauftragten oder etwa an das interessante Fledermausprojekt mit dem Bauamt der Diözese. ■

Impressum + Offenlegung

Verleger & Inhaber:
Landesumweltanwaltschaft Burgenland,
Europaplatz 1,
7000 Eisenstadt,
Telefon 02682/600-2192

Herausgeber:
• Land Burgenland, Abteilung 5 Hauptreferat Natur- und Umweltschutz, Europaplatz 1, 7000 Eisenstadt
• Naturschutzbund Burgenland Esterhazystraße 15 (LWK), 7000 Eisenstadt, Tel. 0664/8453048

Redaktionsbeirat:
Ing. Franz Bauer,
DI Lois Berger
Dr. Ernst Breitegger,
Bgm. Bernhard Deutsch,
Hermann Fercsak,
Dr. Sonja Fischer,
Mag. Hermann Frühstück,
DI Thomas Knoll,
Mag. Anton Koo,
Alois Lang,
Dr. Ernst Leitner,
Dr. Klaus Michalek,
DI Gottfried Reisner,
Mag. Nikolaus Sauer,
DI Thomas Schneemann,
Mag. Doris Seel,
Leopold Sommer, MA,
DI Ernst Trettler,
DI Ursula Waba BSc.,
Dr. Thomas Zechmeister
DI Markus Zechner

Redaktion, Produktion:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
murczek@speed.at

Druck: DANEK-Druck
7053 Hornstein

Auflage: ca. 7.500 Stück

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum” ist das Informationsmedium der Landesumweltanwaltschaft Burgenland. Es erscheint vier Mal pro Jahr und wird in Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:
• Naturschutzbund Burgenland,
• Bgld. Naturschutzorgane,
• Verein B.E.R.T.A.
• Bio Austria Burgenland,
• Int. Clusius-Gesellschaft,
• Energieagentur Burgenland,
• Welterbe-Naturpark,
• NP Rosalia-Kogelberg,
• NP Landseer Berge,
• NP Geschriebenstein-Irottkö,
• NP In der Weinidylle,
• NP Raab-Örsèg-Gorïcko,
• Bgld. Müllverband,
• Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel,
• WLV Nördliches Burgenland
• Verein „Initiative Welterbe”
• „Hianzenverein”
• Das öko-Energieland
• Burgenland Tourismus
• Biolog. Station Neusiedler See
• Diözese Eisenstadt

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum” ist das offizielle Mitgliedermagazin des Naturschutzbundes Burgenland und als solches ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Mitgliedsgemeinden des Naturschutzbundes Burgenland: Leithaprodersdorf, Stotzing, Müllendorf, Baumgarten, Pöttelsdorf, Zemendorf-Stöttera, Mattersburg, Forchtenstein, Eberau, Rohr i. Bgld., Ollersdorf, Burgauberg-Neudauberg, Markt Allhau, Wolfau, Grafenschachen, Oberschützen, Bernstein, Rechnitz, Mogersdorf, Neusiedl am See, Tadten, Unterrabnitz-Schwendgraben, Draßmarkt.

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• Die Zeitschrift transportiert die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im gesamten Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen.
Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

Kultur selbst produzieren – statt nur zu konsumieren

In vielen burgenländischen Dörfern war in den vergangenen Jahrzehnten trotz reger Bautätigkeit und vieler technischer Innovationen eine kulturelle Verarmung erkennbar. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Der berufliche Strukturwandel entzog einer auf bäuerlicher Grundlage gewachsenen Dorfkultur den Wurzelboden. Die alten Wertvorstellungen, aus denen sich Bräuche und Gewohnheiten ableiteten, hielten den veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen nicht stand.

Auf diese Umstände hat die Dorferneuerung im Burgenland reagiert und die vormals auf bauliche Projekte orientierten Zielsetzungen auf die umfassende Entwicklung des Dorfs mit all seinen unterschiedlichen Facetten ausgeweitet. So ist auch in der burgenländischen Dorferneuerungs-Verordnung 2003 in § 1 angeführt:

- Die Dörfer und die ländlich geprägten Orte sollen in ihrer Eigenart als Wohn-, Arbeits-, und Sozialraum sowie in ihrer eigenständigen Kultur erhalten bleiben und erneuert werden, wobei die Lebensverhältnisse der OrtsbewohnerInnen verbessert werden sollen;
- Die wirtschaftliche Existenz der Dörfer soll abgesichert, die bauliche und kulturelle Eigenart gewährleistet, die Eigenständigkeit der Dörfer gestärkt und der Abwanderung aus den Dörfern strukturschwacher Räume entgegen gewirkt werden.

Individualität der Dörfer

Was können wir unter „eigenständiger Kultur der Dörfer“ verstehen? Wie kann die bauliche und kulturelle Eigenart der Dörfer gewährleistet werden? Kulturelles Leben knüpft zwar an Vergangenes an, soll sich aber aus den Bedürfnissen des Jetzt und Heute weiter entwickeln. Ein Ziel der Dorferneuerung besteht in der Schaffung einer neuen, eigenständigen Dorfkultur und die Vereine leisten dazu einen wesentlichen Beitrag. Kulturelles Leben und Vereinstätigkeit sind wichtig für die Identität der Dorfbewohner. Gemeinsam realisierte Projekte fördern zum einen das Selbstbewusstsein und zum anderen das Ansehen in der Region.

„Kultur selbst produzieren, nicht nur konsumieren“ soll die Devise lauten. Das vielfältige Vereinsleben mit Schwerpunkt auf kulturelle Betätigungen im Burgenland, wie beispielsweise Chöre, Musikkapellen, in kroatischen Dörfern oftmals Tamburizzakapellen, Volkstanzgruppen, Theaterensembles etc. beweist dies sehr deutlich. Ein blühendes Vereinsleben ist auch ein Indikator für kulturelle Dorferneuerung.

In einigen Dörfern sind engagierte Kulturgruppen tätig, die es sich zum Ziel gesetzt haben, eigene Kulturzentren zu errichten. Der Kulturverein KuKuK (steht für Kunst, Kultur und Kommunikation) beispielsweise wurde 1997 von 24 jungen BewohnerInnen in Bildein, einem kleinen Dorf mit rund 340 Einwohnern im Südburgenland an der Grenze zu Ungarn gegründet und hat mittlerweile mehr als 100 ehrenamtliche Mitglieder aus allen Teilen Österreichs. In der Gründungsphase bestand der Hauptzweck des gemeinnützigen Vereins in der Schaffung eines dörflichen Kommunikationszentrums. Dafür adaptierte und renovierte man anfangs den alten Pfarrstadl, den man später als Teil des WeinKulturHauses zu einem modernen Veranstaltungshaus ausbaute.

In Bildein, dem Dorf ohne Grenzen, befindet sich auch das „burgenländische geschichte(n)haus“, ein Museum, das Einblicke in die Geschichte des Burgenlands von seiner Geburtsstunde im Jahr 1921 bis zu den letzten aktuellen Entwicklungen vermittelt.

Volkstanzgruppen, Chöre, Theaterensembles, Musikkapellen und dergleichen sorgen für ein vielfältiges kulturelles Vereinsleben und fördern die Identifikation in und mit den Dörfern

Die KUGA in Großwarasdorf ist seit 1982 ein bedeutendes Kultur-, Bildungs- und Veranstaltungszentrum des Mittelburgenlands

Fotos: zVg

Die KUGA (KulturnA ZadrugA), das Kultur- und Veranstaltungszentrum des Mittelburgenlands in Großwarasdorf, besteht bereits seit 1982. Zunächst wurde nur die alte Volksschule für Veranstaltungen verwendet; 1997 konnte ein großzügiger Zubau errichtet werden. Das mangelnde Kulturangebot war der Anstoß zur Gründung des Vereins, der es sich zum Ziel macht, die Mehrsprachigkeit im Burgenland zu fördern, das Kultur- und Bildungsangebot in der Region durch Veranstaltungen, Kurse, Workshops zu erweitern und Publikumsschichten einzubeziehen, die von bestehenden Kultureinrichtungen nicht erreicht werden.

Diese Beispiele zeigen, dass qualitätsvolle kulturelle Initiativen und Aktivitäten auch in kleinen Dörfern möglich sind. Wichtig sind jedenfalls aktive Persönlichkeiten, die sich solcher Projekte annehmen, diese auch über oftmals vorhandene Hürden hinweg realisieren und weiter führen.

Die Zukunftsfähigkeit der Dörfer liegt in der Überschaubarkeit der lokalen Gemeinschaft: Die ortsspezifische soziale und kulturelle Situation mit ihrer Tradition an Festen, Vereinen, mit ihren Bauten und öffentlichen Plätzen regt zu selbstgestaltender Aneignung und zu aktiver Teilnahme an der Entwicklung des Gemeinwesens an. Wenn auch einige Vereine und Brauchtumsformen für die junge Generation und die städtisch orientierten Zuzügler nicht so anziehend sind, so sind letztlich die veränderten sozialen Kräfte doch stark genug, um Traditionen wiederzubeleben und neu zu formen.

DI Dr. techn. Helena LINZER
Autorin

Studium der Raumplanung an der Technischen Universität Wien; Lehraufträge TU Wien, seit 1994 stellv. Institutsvorstand des Fachbereichs für Örtliche Raumplanung der TU Wien; Ingenieurkonsulentin für Raumplanung und -ordnung

Vom drohenden Verlust der Dorfkultur

... und dem respektlosen Umgang mit der Kulturlandschaft

Immer wieder wird am Bundesdenkmalamt angefragt, ob es auch für den Naturschutz zuständig ist. Dieser Irrtum erscheint nur zu verständlich, geht es doch grundsätzlich um eine respektvolle Haltung im Umgang mit dem, was uns umgibt und wir über Jahrhunderte von vielen Generationen überliefert bekamen.

Uns umgibt ein Umfeld, nämlich die Kulturlandschaft als Kombination von Landschaft und Architektur. Dies war seit jeher ein Abhängigkeitsverhältnis, das von Topographie, Klima, Arbeitsbedingungen, politischen Verhältnissen etc. bestimmt war. Innerhalb dieser Parameter entwickelte sich eine von Menschenhand überformte und durch Architektur angereicherte Natur. Die entstandenen Bauten haben sich einer Region angepasst und der Mensch hat sie nach den Notwendigkeiten geformt und langsam umgeformt, sodass sich charakteristische, regionale Bautypen über die Jahrhunderte tradierten.

Innovation, Konsum und Wirtschaftswachstum

Die in unglaublicher Dynamik fortschreitenden, technischen Möglichkeiten des Menschen haben bekanntermaßen schon zu einem Punkt geführt, dessen Auswirkungen für die Umwelt – allein als Lebensraum für den Menschen – gar nicht mehr abschätzbar sind. Innovation, Konsum und Wirtschaftswachstum ohne jede Einschränkung stehen als oberste Prämisse fest. Das davon abhängige Prinzip der Ausbeutung und der Raubbau an Ressourcen nehmen weltweit atemberaubende Dimensionen an. Zwar gibt es viele Menschen, die sich dessen bewusst sind und versuchen, Initiativen zu setzen, die punktuell durchaus wirkungsvoll sein können. Diese Aktivitäten können allerdings nie mehr als ein paar Tropfen auf dem heißen Stein sein, da die notwendigen, global wirksamen Maßnahmen von einer Übermacht der Wirtschaftsinteressen dominiert bleiben und verhindert werden. Man muss wohl zur Kenntnis nehmen, dass dies ein unumstößliches Faktum darstellt.

Auch hierzulande wird die Landschaft mit seinem baukulturellen Erbe in einem beträchtlichen Ausmaß verbraucht. Als sichtbares Zeichen der dynamischen Veränderung fallen die Dimensionen der Windräder auf, die eine dramatische Uminterpretation der landschaftlichen Erscheinungsbilder mit sich bringen und die einst dominierenden „landmarks“, wie alte Kirchtürme oder Schlossanlagen, vollkommen degradieren.

Auch Unmengen an Gewerbegebieten für die immer gleichen Konzerne schießen an allen Ecken und Enden noch so kleiner Orte aus dem Boden und konsumieren Grünflächen, die ehemals vielfältig, kleinteilig, landwirtschaftlich genutzt wurden. Ähnliches gilt für die Siedlungstätigkeit: laufend erfolgen nach Bedarf für Bauträgersiedlungen oder Einfamilienhäuser entsprechende Baulandumwidmungen. Die alten Ortskerne hingegen lässt man gleichzeitig bis zum Abbruch verfallen und ersetzt sie schließlich durch dieselbe Konsum- und Konfektionsarchitektur wie in den Randbebauungen.

Diese Gebäude – links: frühere Schule und Kindergarten in Kittsee, rechts: Häuser in Pöttelsdorf – sollen demnächst abgerissen werden; symptomatischer Weise von den jeweiligen Gemeinden ...
Fotos: Adam

Der Heidenturm bei Kittsee, ein spätmittelalterlicher Wach- und Glockenturm – eingerahmt und überragt von Windenergieanlagen
Foto: Austriantraveler / Wikimedia Commons / Lizenz: CC BY-SA 3.0

Zwar bleibt es weitgehend unbestritten, einige herausragende historische Bauten, wie Schlösser, Burgen oder Kirchen und Klöster, so genannte Sehenswürdigkeiten oder Wahrzeichen als touristisch verwertbares Potential zu erhalten. Die anonyme Baukultur, die in weit höherem Maße Ausdruck der Bevölkerung innerhalb der Kulturlandschaft darstellt, wurde hierzulande in den letzten Jahrzehnten und bis heute als vollkommen „vogelfrei“ angesehen. Obwohl schon vor 100 Jahren ein bedeutender Kunsthistoriker und Denkmalpfleger auf diese Entwicklung hingewiesen hat: „Das Geringe bedarf oft mehr des Schutzes als das Bedeutende“ hat Max Dvorak damals erkannt.

Wandel und Zerstörung

Die Geringschätzung bezieht sich seit jeher überwiegend auf die ländlich-bäuerliche Architektur, die gerade die Kulturlandschaft des Burgenlands aufgrund seiner Geschichte und Lage stark definiert hat. Es ist nachvollziehbar, dass mit dem Einschnitt in den 1960er Jahren, durch den Wandel der ehemals bäuerlich-handwerklich geprägten Bevölkerung mit der Hinwendung zur industriellen Produktionsweise sich auch die Kulturlandschaft ändert. Nicht nachvollziehbar ist die Tatsache, dass die historischen Gebäude, die historischen Ortsbilder und damit die Umgebungen, die unsere Vorfahren über Jahrhunderte geformt und überliefert haben, in wenigen Jahrzehnten flächendeckend und grundlegend umgewandelt und vielerorts zerstört wurden und werden.

In den letzten Jahrzehnten wurde der Bevölkerung kontinuierlich suggeriert, dass es sich dabei um vollkommen wertlose, sich überlebte Bausubstanz handle.

Ähnlich, wie mit einem gefällten alten Baum ein Kosmos verloren geht, verliert man aber ebenso mit dem Abbruch jedes historischen Gebäudes die Erlebbarkeit von Geschichte und Geschichten unserer Ahnen – und damit einen Teil unserer Identität. Vertrautes verschwindet, damit einher geht eine Art „Entwurzelung“.

Defizit an Interesse, Wissen, Achtung und Respekt

Einerseits hat dies mit einem enormen Defizit an Interesse und Wissen zu tun: Wie viele Menschen kaum noch eine Wiesenblume oder die verschiedenen Singvögel beim Namen nennen können, fehlt ebenso vielen jegliches Wissen um das kulturelle Erbe. Was ich aber nicht weiß, sehe ich nicht, kann ich nicht als wertvoll erkennen.

Vor allem aber ist es die fehlende Achtung vor dem, was frühere Generationen geleistet und uns hinterlassen haben. Auch wir sollten unser Bewusstsein dafür schärfen, was wir den nächsten Generationen nehmen und weitergeben.

Der respektvolle Umgang mit der Umwelt, genauso wie mit der gebauten Kulturgeschichte, also der Kulturlandschaft, ist einem großen Teil unserer Bevölkerung abhanden gekommen – und damit viel an dem, was das Leben besonders interessant und lebenswert macht, was uns Identität verleiht und uns eigentlich stolz machen sollte.

Aber der Blick darauf – als unersetzbarer Teil unserer Lebensrealität und -qualität – darf offenbar nicht mehr stattfinden, denn Bewahren wird als Stillstand angesehen und damit negativ besetzt. Das Wirtschaftswachstums- und Profitmaximierungsdiktat lässt das nicht mehr zu.

Mag. Peter ADAM Autor

Landeskonservator für das Burgenland beim Bundesdenkmalamt

Echtheit und Einmaligkeit ist Chance für jede Region

Walter Eselböck ist ein Pionier in Sachen gastronomische Kulinarik im Burgenland. Das von ihm und seiner Frau Eveline aufgebaute Restaurant „Taubenkobel“ in Schützen am Gebirge zählt seit vielen Jahren beständig zu den besten Adressen in Österreich. Ein Erfolgsrezept ist der Einsatz von regionalen und saisonalen Lebensmitteln in kompromissloser Top-Qualität, erzählte er *Natur & Umwelt*-Chefredakteur Manfred Murczek.

Natur & Umwelt: *Walter Eselböck, Sie gelten als Verfechter eines kompromisslosen Qualitätsstrebens – auch in Bezug auf regionale und saisonale Lebensmittel, die Sie in Ihrem Restaurant verarbeiten. Wann und wie sind Sie draufgekommen, dass das ein Eckpfeiler Ihres Erfolgs ist?*

Walter Eselböck: Ich war immer ein Verfechter der Unverwechselbarkeit. Jede Region hat ihren eigenen Ausdruck und ihre Eigenheiten. Das gilt natürlich auch für den Neusiedler See, das Leithagebirge, das Burgenland. Das, was hier als Selbstverständlichkeit betrachtet wird, ist anderswo keine.

Mein Vater hat schon zu Beginn der 1960er-Jahre in der Eselmühle in St. Margarethen mit einer unbeschreiblichen Sehnsucht nach Vielfalt alles mögliche angebaut und gezüchtet: Wein, Gemüse, Schweine, Hühner und Enten – ganz natürlich, wie es damals üblich war; und verbunden mit einem leidenschaftlichen Qualitätsstreben.

Spitzenköche unter sich: Walter Eselböck (rechts) mit Schwiegersohn Alain Weissgerber

Mit dieser Erziehung und diesem Vorbild habe ich mein eigenes Restaurant eröffnet und gestaltet. Ich sage immer, wenn jemand die Augen zumacht, sollte er durch das Essen wissen, wo er ist.

Natur & Umwelt: *Nach welchen Kriterien wählen Sie die Produzenten der Lebensmittel aus, die Sie einkaufen?*

Walter Eselböck: Grundsätzlich muss ich dazu sagen, dass ich ein Freund der Reduktion auf das Wesentliche geworden bin. Um zu diesem Status zu kommen, musste ich viele Wege beschreiten und viel anderes sehen. Dabei haben mich mediterrane Regionen wesentlich und positiv beeinflusst. Der Erfolg mit den authentischen und echten Lebensmitteln einer Region und deren adäquater, möglichst schnörkelloser und einfacher Verarbeitung kommt dann von selbst. Echtheit und Einmaligkeit sind Chancen, die jede Region für sich hat.

Bei den Produzenten, die den Taubenkobel beliefern, muss mich in erster Linie die Qualität überzeugen. Die Produzenten müssen einen gewissen Qualitätsdruck haben, um stets Spitzenqualität zu liefern. Es gibt da in unserer Region leider auch Entwicklungen, die mir nicht gefallen. Nehmen wir als Beispiel das Graurind im Nationalpark Neusiedler See. Das ist kein Fleischlieferant, sondern lediglich zum Verwursten geeignet. Oder das Mangalitza-Schwein. Das ist als Fettschwein gut für Lardo – und da gibt es mit Richard Triebaumer in Rust auch einen Spitzenproduzenten. Aber sonst wird da meiner Meinung nach viel zu viel Schi-Schi und Scha-Scha gemacht. Das ist nicht meine Sache.

Insgesamt ist jedoch zu beobachten, dass dann, wenn die Menschen kreativ sind oder sein müssen, wenn sie nachdenken (müssen), enorm viel möglich ist. Das ist ein Ansatz, der auch soziale Aspekte in sich trägt. Wir suchen beispielsweise immer wieder Menschen, die Wildkräuter sammeln oder Pilze suchen. Da könnte sich so mancher was einfallen lassen.

Natur & Umwelt: *Warum ist es Ihrer Meinung nach grundsätzlich besser, hochwertige regionale Lebensmittel zu verwenden? Welche Vorteile ergeben sich daraus?*

Walter Eselböck: Die Vorteile liegen auf der Hand. Wer je einmal in die traurigen Tieraugen gesehen hat, die von den Transportern starren, mit denen die armen Kreaturen quer durch die Welt gekarrt werden, der weiß, wovon ich spreche. Da ist keinerlei Respekt vor dem Lebewesen. Das wäre die ethnische Komponente.

Aus dieser ergibt sich eine qualitative Komponente. Reif geerntetes Gemüse und Obst schmecken besser und sind für unseren Organismus besser. Ein Leben mit und durch saisonale – und damit automatisch regionale – Lebensmittel ist ein hochwertiges.

In etlichen Bereichen kann ich heute eine Art Renaissance des Einfachen, des Echten und Authentischen bemerken. Zeit, um sich um Lebensmittel mit diesen Eigenschaften zu kümmern, gibt es genug. Viele sitzen stundenlang vor dem Fernseher, dem PC oder beschäftigen sich mit ihrem Smartphone. Mit der ganzen Familie selbst geerntetes, reifes Obst und Gemüse einzukochen, ist wesentlich kommunikativer und sorgt für lang anhaltenden Genuss, auch im Winter. Dinge wie der Sautanz oder das Federnschleißen sind hierzulande nicht aufgrund von Armut entstanden, sondern sind eine kulturelle Entwicklung und Errungenschaft.

Eveline und Walter Eselböck

Fotos: www.taubenkobel.at

Natur & Umwelt: *Wie schätzen Sie die Situation in unserer Region ein? Ist die Versorgung mit hochwertigen regionalen Lebensmitteln ausreichend gegeben?*

Walter Eselböck: Flächendeckende Versorgung hatten wir ja immer. Von den grundlegenden Gegebenheiten sind alle Ressourcen vorhanden, und zwar in einer enormen Vielfalt.

Gemüsegärten sind jetzt wieder im Kommen, z. B. entlang der Wulka. Interessant ist, dass dieser Trend der sogenannten Bildungsschicht entspringt. Das vorzuleben ist wesentlich, denn es gibt dann doch gar nicht so wenige, die auf den Zug aufspringen und so einen positiven Trend verbreitern.

Natur & Umwelt: *Wer bewusst regionale Lebensmittel konsumiert, setzt vermutlich auch insgesamt auf eine gehobene Ess- und Ernährungskultur. Sehen Sie da Zusammenhänge?*

Walter Eselböck: Die gibt es natürlich, weil das Bewusstsein geschärft ist. Wer sich den Gegebenheiten des Jahreslaufs bewusst hingibt, der hat einen anderen kulturellen Zugang zu vielen Dingen und der beschäftigt sich auch anders mit Themen wie der Ernährung. Dieses Bewusstsein oder Bewusstmachen führt dazu, dass man seinem Körper nichts mehr Schlechtes oder Minderes zuführen bzw. antun will.

Das heißt nicht, dass man sich nicht auch einmal auf eine knusprige Stelze im Schweizerhaus freuen darf. Besonders ist sie allerdings nur dann, wenn man sie nicht täglich isst, sondern eben nur einmal im Jahr. Verbote sind – wie überall – kontraproduktiv. Nur gilt auch hier, was ich vorhin schon gesagt habe: Ich will meinem Körper nichts Schlechtes antun.

Link-Tipps
www.taubenkobel.at
www.weinselektion.com
www.gutoggau.at
www.hausimsee.at

Sprachen des Gaumens – und ein Fest für alle Sinne

Schmecken, Riechen, Hören, Sehen – und Begreifen

Guidn To! Latscho di! Jó napot kívánok! Dobar dan!

Sprechen Sie südburgenländisch? Diese Frage ist gar nicht so einfach zu beantworten, leben in den drei Bezirken Oberwart, Güssing und Jennersdorf doch vier Volksgruppen mit ihrer ganz eigenen Sprache und Kultur harmonisch miteinander. Egal, ob Hianzn, Ungarn, Kroaten oder Roma – jede Kultur bereichert die Region mit ihren typischen Besonderheiten, überlieferten Tänzen, Liedern, Rezepten und macht das Südburgenland damit zu einer multi-kulturellen Region der besonderen Art.

Kulturen & Genuss – Stärken der Region in Kombination

Das Fest SPRACHEN DES GAUMENS rückt diese kulturelle Vielfalt 2014 bereits zum dritten Mal in den Mittelpunkt, heuer erstmals in Kombination mit der *Genuss Burgenland*, der Messe für Verkostung und Verkauf burgenländischer Spezialitäten. Beide Veranstaltungen gemeinsam machen die Messehalle Oberwart am 8. und 9. November 2014 zum Schmelztiegel der Kulturen und der Genüsse. Hier können BesucherInnen das bunte und vielfältige Südburgenland spüren, erleben und genießen.

Schulen und Bildungsinstitute, landwirtschaftliche Betriebe und Volksgruppen-Organisationen, Direktvermarkter und Weinbaubetriebe, Produzenten und Gastronomiebetriebe laden die Gäste zum Schmecken, Riechen, Hören, Sehen und Begreifen ein. Diese Bündelung der südburgenländischen Stärken lockt sicher noch mehr Interessierte, die die Region erleben und genießen möchten, an – denn so genussvoll hat sich „lebenslanges Lernen“ noch nie präsentiert!

Verein „südburgenland plus“ macht Lust auf‘s Lernen

Hinter SPRACHEN DES GAUMENS steht das Regionsmanagement *südburgenland plus*. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die kulturelle Vielfalt der Region zu fördern und breiter bekannt zu machen. Im Rahmen der Initiative „Lernende Region Südburgenland“ wurde die Idee zum Fest geboren. Kulinarik, Kultur und Sprachen sollen bei diesem Fest erlebbar werden – und zwar mit allen fünf Sinnen! Gleichzeitig soll den Gästen auf spielerische Art „Lust aufs Lernen“ gemacht werden. Denn wir lernen ein Leben lang. SPRACHEN DES GAUMENS ist ein Fest für die ganze Familie! „Jeder kann hier etwas entdecken und Neues lernen – bei freiem Eintritt“, erklärt *südburgenland plus*-Geschäftsführerin Ursula Maringer.

Sie erklärt die Ziele dieser besonderen Veranstaltung: „Wir möchten das Bewusstsein der Bevölkerung zu regionaler Kulinarik, Kultur und Sprache stärken und diese traditionelle Kultur mit Tänzen und Liedern vermitteln.“ Dazu arbeitet *südburgenland plus* mit einer Vielzahl an Institutionen und Vereinen zusammen.

Köstlichkeiten für den Hunger nach Wissen

Viele der Partner aus den Vorjahren werden heuer wieder dabei sein. Vereine und Institutionen der vier Volksgruppen Hianzn, Roma, Kroaten und Ungarn geben Einblick in ihre Kulturen. Dabei steht die Wissensvermittlung direkt von der Basis weg im Mittelpunkt. Erlebe die Sprache und das Lebensgefühl und lerne von, mit und über die Nachbarkultur!

Ein wichtiger Partner sind die Schulen. Die Zentralmusikschule Oberwart, das Zweisprachige Gymnasium und die Tourismusschule Oberwart haben ihre Türen in den vergangenen Jahren als Veranstaltungsort geöffnet. 2014 werden sie wieder mitarbeiten, die Türen des Wissens zu öffnen und mit musikalischen, sprachlichen und kulinarischen Angeboten begeistern.

Bei der *Genuss Burgenland* nebenan kann nach Herzenslust gekostet werden, auf der Kochbühne von SPRACHEN DES GAUMENS kocht *s’Oho*-Koch Georg Gossy volksgruppentypische Gerichte vor den Gästen und bringt damit multikulturellen Duft in die Messehalle. Dabei dürfen die BesucherInnen dem Haubenkoch gerne über die Schulter schauen. Er verrät auch gerne Tipps und Tricks zu den Rezepten. Wo liegt der Unterschied in den kulturellen Küchen und wie bereite ich die Gerichte zu? Und ganz nebenbei darf natürlich auch gekostet werden… Damit die Lust zum Zuhause-Nachkochen noch größer wird.

Genießen und lernen mit allen Sinnen steht beim Projekt von südburgenland plus im Mittelpunkt Fotos: Iris Milisits

Vier Sprachen – eine Region

Neben dem leiblichen Wohl soll in erster Linie der Hunger nach Wissen bei SPRACHEN DES GAUMENS gestillt werden. Was wissen Sie über die vier Volksgruppen des Südburgenlands – Hianzen, Roma, Ungarn und Kroaten? Haben Sie die einleitende Begrüßung verstanden? „Guten Tag!“ Beim Fest erfährt man nicht nur geschichtliche Details und erhält aktuelle Infos, man kann auch die wichtigsten Begriffe in den Sprachen des Südburgenlands erlernen.

Die bunte Sprachenvielfalt wird in der Messehalle von unterschiedlichen musikalischen Klängen ergänzt. Die Volksgruppen präsentieren sich in ihren schönen Trachten, mit traditionellen Musikinstrumenten und über Generationen weitergegebenen Tänzen und Volksliedern. Tauchen Sie ein in den Klang des Südburgenlands! Tanzen Sie mit! Singen Sie mit! Spüren Sie die Emotionen!

Bei SPRACHEN DES GAUMENS geht es um Wissen, aber nicht aus Büchern, aus dem Fernseher oder Internet – sondern aus erster Hand. Hier wird neues Wissen erlebt – mit allen fünf Sinnen. Das Südburgenland sehen, hören, riechen, schmecken – und begreifen! Lernen hat kein Alterslimit – egal ob Kleinkind oder Oma, Student oder Verkäuferin, Geschäftsfrau oder Hausmann – jeder ist eingeladen, mitzumachen. Kurzum – dieses Fest ist ein idealer Ausflug für die ganze Familie, mit Kind und Kegel. Ein Fest zum Erleben einer ganzen Region und seiner Kulturen!

Katharina STIPSITS
Autorin

Regionalmanagerin *südburgenland plus* Verein zur Förderung der Lebensqualität in der Region

oben: Feldhamster (Foto: Schmelzer) *; unten: Ziesel* (Foto: Herzig-Straschil)

Ziesel Feldhamster Ährenmaus

Endbericht zum Leader-Projekt Schutzprogramm Ziesel – Feldhamster – Ährenmaus.

Ziesel *(Spermophilus citellus)*

Sämtliche Vorkommen der Ziesel im Burgenland wurden kontrolliert und nahezu alle zahlenmäßig erfasst. Viele Zieselpopulationen sind im Vergleich zu früheren Aufzeichnungen massiv zurück gegangen und teils sogar verschwunden. Eine langfristige Sicherung der meisten Vorkommen scheitert an rechtlichen Schwierigkeiten und auch an offenen Fragen über etwaige parasitäre oder epidemische Einflüsse auf Zieselpopulationen.

Als Beispiel sind die Hausgärten bei Deutschkreuz zu nennen, wo eine genaue Kontrolle der Vorkommen auf Privatflächen nicht möglich war. Hier wäre ein umfangreiches Projekt zu einer wissenschaftlich begleitenden Notabsiedelung und Ansiedelung dringend notwendig.

Die zumindest kurzfristige Sicherung einzelner Vorkommen auf privaten Flächen durch Aufnahme in ein entsprechendes Förderprogramm ist mangels Zustimmung der Besitzer häufig nicht gelungen.

Eine Biotopvernetzung auf der Parndorfer Platte, wie sie von uns schon lange vorgeschlagen wird, ist bisher nur durch Sicherung eines Grundstücks umgesetzt. Hier ist zu hoffen, dass in einer neuen Förderperiode durch zuständige Stellen mehr Erfolg erzielt werden kann.

Die Umsetzung von Geschwindigkeitsbeschränkungen und des Attraktivierens eines möglichen Ersatzwegs, um den Verkehr von einer gut funktionierenden Zieselpopulation wegzulenken, ist noch ausständig.

Wertvolle Wiesen werden gerne als Lagerstätten (z. B. für Holz, landwirtschaftliche Geräte) genutzt. Fehlende oder zu wenig Mahd, Aufforstungen, hoher Wuchs oder völlig fehlende Bodendeckung in Weingärten sowie die Präsenz von Hauskatzen und Hunden sind ebenfalls als Gründe für die insgesamt rückgängige Entwicklung der Zieselvorkommen im Burgenland zu nennen.

Ohne Verbesserungen in diesen Punkten scheinen die Zukunftsaussichten für den Fortbestand der Tiere nicht gut.

Managementmaßnahmen – intensivere Beweidung oder Mahd wurden vor allem im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel verwirklicht.

Feldhamster *(Cricetus cricetus)*

Das Vorkommen des Feldhamsters in einem Teil seines burgenländischen Verbreitungsgebiets wurde zuletzt 1989 begleitend zu einer Studie über die Säugetierfauna des Neusiedlersee-Gebiets grob umrissen. Im Zeitraum von 2008 bis 2014 konnten folgende Vorkommenskomplexe definiert werden, wo die Tiere 100%ig nachgewiesen wurden: Parndorfer Platte – Seewinkel und Wagram – Hanság – Winden am See – Loretto und Umgebung – Drassburg bis Antau, Klingenbach bis Kleinfrauenhaid – Mittelburgenland.

Unter den bevorzugten Habitaten sind junge, offene Brachen zu nennen. Regelmäßig wurden in der Bau-Umgebung Hirse- und Distelarten, Rettichverwandte, Senf und Amarant kartiert, wobei die umliegenden Agrarfelder und ihre Bewirtschaftungsform ebenfalls auf die Lage des Baus Einfluss haben könnten. Wiesenflächen – wie in Gärten, auf Campingplätzen, Rastplätzen, Spielplätzen und Friedhöfen – werden ebenfalls sehr gerne angenommen. Luzerneäcker, Getreide-Stoppelfelder, lockere Sonnenblumen- und Maisbrachen, Wegränder und Böschungen waren in dem Untersuchungszeitraum auch regelmäßig besiedelt.

Nur vereinzelt gelangen Nachweise am Rande von Rüben-, Kartoffeläckern und Weingärten.

Essenziell wäre das Stehenlassen von schmalen Brache-, Getreide-/Luzernenstreifen in intensivlandwirtschaftlichen Gebieten. Das Gewinnen von neuen, nicht geförderten Flächen stellte sich als besonders schwierig heraus, da der Feldhamster nach wie vor als Agrarschädling verrufen ist.

Da der Feldhamster vor etwa 50 Jahren noch als Schädling aktiv verfolgt wurde, ist es heute besonders schwierig, verschiedene Interessensgruppen von der dringenden Notwendigkeit des aktiven Schutzes zu überzeugen. Da die Modernisierung und Intensivierung der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten rasant voranging, sind der Rückgang und sogar das Verschwinden des Hamsters in ganz Europa ein aktuelles Thema. In Belgien z. B. gilt er als ausgestorben, in Holland gibt es sehr kostenintensive Zucht- und Wiederansiedelungsprojekte. Die heimische Bevölkerung davon zu überzeugen, dass der Fortbestand dieser Art unsere Unterstützung braucht, ist eine langwierige Aufgabe und bedarf vor allem zusätzlicher Öffentlichkeitsarbeit.

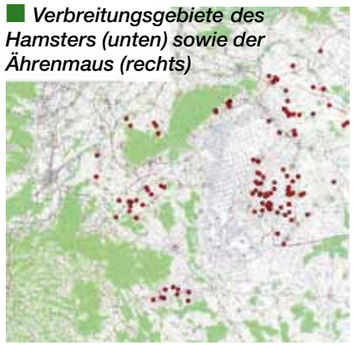
Ährenmaus *(Mus spicilegus)*

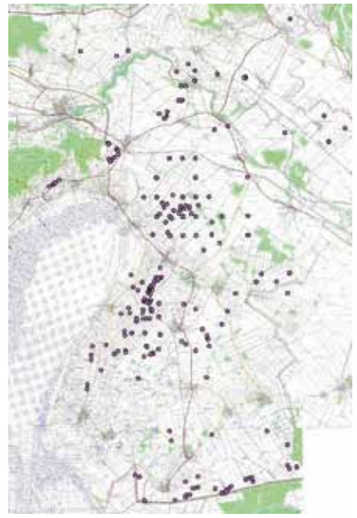
Die Verbreitung der Ährenmaus wurde schon vor Projektbeginn regelmäßig kontrolliert, da sie in der Roten Liste gefährdeter Säugetiere Österreichs als gefährdet eingestuft ist. So konnte auch die überraschende Ausbreitung der Art ab 2010 dokumentiert werden. 2012 reichte das Areal bereits über die ursprüngliche Grenze bei Neusiedl am See bis Jois hinaus und ab dann im Norden bereits in angrenzende Gebiete in Niederösterreich.

Die Entwicklung der Verbreitung lässt vermuten, dass die Überwinterung trotz teilweise zerstörten Vorratshügeln gelingen könnte. Vorkommen auf Brachen und in Wildäckern dienen vermutlich als Regenerationspunkte der Population, während Maismonokulturen von Ährenmäusen gar nicht besiedelt werden. Zwischen den einzelnen Vorkommen wurden immer wieder auch weite Flächen ohne Ährenmausvorkommen kartiert. Ähnlich wie beim Hamster sind „ausgeräumte“ Felder kein Lebensraum für diese Art. In wie weit die plötzliche Vergrößerung des Areals der Tiere in Österreich auf die Klimaänderung zurückzuführen sein könnte, soll im Rahmen einer geplanten Publikation noch analysiert werden.

Mag. Elke SCHMELZER
Dr. Barbara Herzig-Straschil
Autorinnen

Verbreitungsgebiete des Hamsters (unten) sowie der Ährenmaus (rechts)





Ährenmaus
Foto: Tamas Cserkesz

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Feuchtwiesen im Südburgenland renaturiert

Im Rahmen des LEADER-Projekts „Revitalisierung von Niedermooren und Feuchtgrünland im Südburgenland“ wurden im Winter 2013/14 Feuchtwiesen renaturiert.

In den Wintermonaten 2013/14 erfolgten auf Feuchtwiesenbrachen in den Bezirken Güssing und Oberwart im Rahmen des LEADER-Projekts „Revitalisierung von Niedermooren und Feuchtgrünland im Südburgenland“ Erstpflegemaßnahmen. Der Schwerpunkt lag in den Gemeinden Inzenhof (Ried Gartenwiesen), Neustift bei Güssing (Ried Mürbischwiesen), Mariasdorf (KG Grodnau, Ried Geißleiten) und Tobaj – KG Punitz (Limbachtal - Haselbachgraben). Ziel war es, jahrelang ungenutzte Feuchtwiesen wieder zu bewirtschaften, um die einstige Artenvielfalt zurückzugewinnen.

Auf den Flächen breiteten sich nach Aufgabe der Mahd im Laufe der Zeit Gehölze und Hochstauden (Brennnessel, Goldruten) aus, die die typischen Wiesenpflanzen verdrängten. Mit dem Verlust der Feuchtwiesenpflanzen sind auch die charakteristischen Tierarten verschwunden. Durch die Wiederaufnahme einer naturschutzorientierten Bewirtschaftung kann sich, je nach Standort, die typische Artenzusammensetzung in wenigen Jahren wieder erholen.

Erster Projektteil

Das Projekt beinhaltet Erstpflegemaßnahmen, wie die Entfernung von Gehölzen und die mehrmalige Mahd von Goldrutenbeständen. Das Hauptaugenmerk liegt auf Flächen, die brach liegen, aber noch als landwirtschaftliche Flächen gewidmet sind. Im nächsten Jahr sollen die Flächen an einen Bewirtschafter übergeben und im neuen ÖPUL-Programm angemeldet werden.

Nach der Auswahl der naturschutzfachlich bedeutsamen Gebiete erfolgte im ersten Teil des Projekts im Spätsommer letzten Jahres die Kontaktaufnahme mit den Grundeigentümern. Wichtig bei den Verhandlungen war, gleichzeitig Bewirtschafter für die Flächen zu finden und die wichtigsten Interessensgruppen einzubinden. Auch Aufklärungsarbeit zu leisten und Projektpartner zu gewinnen, versteht sich als ein Teil des Projektziels. So wurde zum Beispiel der Kontakt zur jeweiligen Gemeinde und der regionalen Jägerschaft gesucht. Ohne die Zusammenarbeit vieler Personen wäre eine reibungslose Durchführung der Maßnahmen nicht möglich. So übernimmt zum Beispiel Franz Ulber, ein Landwirt aus Rechnitz, die Durchführung und Organisation der Pflegemaßnahmen. Für Fragen bezüglich Bewirtschafter und naturschutzfachlich wertvoller Flächen steht mir die verantwortliche Schutzgebietsbetreuerin im Südburgenland, Brigitte Gerger vom Verein BERTA, mit Rat und Tat zur Seite. Eine große Hilfe sind auch die Bewirtschafter Stefan Marakovits und Christoph Kurta.

oben: Gelbe Taglilie (Hemerocallis lilioasphodelus) Foto: Josef Weinzettl
unten: Projektfläche in Inzenhof Hausergraben Foto: Stefan Weiss

Gebiet Punitz Limbachtal

Beispielhaft für Pflegemaßnahmen im Rahmen des Projekts wird im nächsten Abschnitt das Gebiet Punitz Limbachtal vorgestellt. Das Limbachtal war früher durch großflächige Feuchtwiesen geprägt, die sich entlang des gesamten Talverlaufs erstreckten. Nach Aufgabe der Nutzung wurden die Flächen entweder mit Schwarzerlen und Fichten aufgeforstet oder einer natürlichen Wiederbewaldung überlassen. Bis auf wenige Flächen sind die Wiesen heute weitgehend verschwunden. Mit der Einstellung der Bewirtschaftung gingen auch die artenreichen Wiesengesellschaften mit vielen Arten der „Roten Liste“ verloren. Es kam zu einer Verdrängung der ursprünglichen Vegetation durch artenarme Goldrutenbestände.

Pflegemaßnahmen im Limbachtal im Winter 2013/14 Foto: Stefan Weiss

Die letzten Reste der ursprünglich weit verbreiteten Vegetation sind heute noch in den jagdlich genutzten Bereichen zu finden. Aufgrund der mechanischen Bearbeitung der Flächen konnten sich hier mehrjährige Gesellschaften mit der Hohen Goldrute *(Solidago gigantea)* und invasive Gräser wie Land-Reitgras *(Calamagrostis epigejos)* nicht ausbreiten und Bestände von Sibirischer Schwertlilie *(Iris sibirica)*, Gelber Taglilie *(Hemerocallis lilioasphodelus)* und Kuckuckslichtnelke *(Lychnis flos-cuculi)* blieben erhalten.

Wechselfeuchte Standorte

Die Flächen am Talboden sind durchwegs wechselfeuchte Standorte, die früher durch Wiesen-Schwingel-Magerwiesen, Fuchsschwanz-Frischwiesen und Bachkratzdistel-Feuchtwiesen geprägt wurden. Flache Senken, die besser und länger mit Wasser versorgt sind, werden von Pfeifengraswiesen und Großseggengesellschaften eingenommen. Alte Stieleichen und Hainbuchen entlang des Limbachs machen den besonderen Reiz des Gebiets aus.

Als Erstpflegemaßnahme entfernte man einzelne Gehölze, vor allem an den Rändern, wobei Stieleichen und landschaftsprägende Gehölzinseln erhalten blieben. Ein weiterer Schwerpunkt lag bei der Beseitigung von aufgeschütteten Hügeln ehemaliger Fichtenaufforstungen. In den Sommermonaten sollen die Flächen dann zweimal gemäht werden.

Trotz des jahrelangen Brachestadiums sind die Wiesen naturschutzfachlich von großer Bedeutung. Durch die Wiederaufnahme der Mähnutzung könnte sich die ursprüngliche Artenvielfalt schon nach wenigen Jahren wieder etablieren.

Ein großer Dank geht an die am Projekt teilnehmenden Grundbesitzer, im speziellen an Mag. Sophie Batthyany und Ing. Nikolaus Draskovich.

DI Stefan WEISS
Autor

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Sibirische Schwertlilie (Iris sibirica), eine typische Pflanze der Pfeifengraswiesen Foto: Stefan Weiss

Der Fischotter – Kartierung und Bestandsschätzungen

Der Fischotter im Burgenland – nun liegen erste landesweite Verbreitungskartierung und Bestandsschätzungen vor.

Der Fischotter ist auch im Burgenland zu einer Konfliktart geworden: Zum einen ist er streng geschützt, zum anderen wird vermutet, dass er wesentlich zum Rückgang der Fische in den Fließgewässern beitragen könnte. Dass er in Fischteichen Schäden anrichten kann, steht außer Streit.

Dieser Konflikt bedarf nun eines Managements. Management bedeutet so viel wie zielgerichtetes Handeln. Aber wo stehen wir beim Fischotter überhaupt? Bei kaum einer heimischen Tierart gibt es derzeit so viele Gerüchte, Mutmaßungen und Behauptungen wie beim Otter, ein Grund mehr Daten und Fakten zu erheben.

Verbreitung und Ausbreitung des Fischotters im Burgenland

Im November 2013 wurde im Rahmen eines Projekts der Maßnahme 323a Punkt 14.2.1 Erhaltung und Verbesserung des Ländlichen Erbes – Naturschutz / ELER über die Kontrolle von 181 Brücken (vier pro 100 km^2) die aktuelle Verbreitung des Fischotters im Burgenland ermittelt. Unter den Brücken wurden die für den Fischotter sehr typischen Losungen gesucht. Diese erstmals landesweite Kartierung wurde mit früheren Kartierungen des Süd-, Mittel- und Nordburgenlands verglichen, um die Verbreitungsentwicklung nachzeichnen zu können.

links: Andreas Kranz mit einem Totfund. Die Analyse toter Otter liefert eine Fülle wertvoller Informationen zur Beurteilung der Lage. Tote Otter daher bitte umgehend melden.

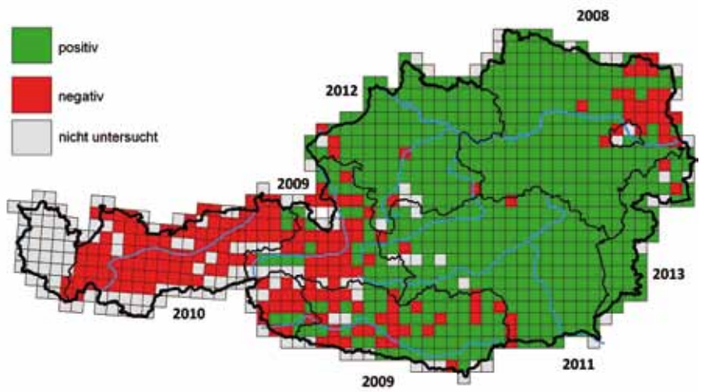
Demnach sind Fischotter heute im Burgenland flächig verbreitet und der Bestandstrend der vergangenen 20 Jahre ist positiv. Die Nachweisdichten sind im südlichen und mittleren Burgenland höher als im nördlichen, was allenfalls auch darauf zurückzuführen ist, dass der Norden zuletzt besiedelt worden ist. Fischotter haben sich jedenfalls von Süden und Südosten (Ungarn) in das Mittelburgenland ausgebreitet und leben dort nun – im Gegensatz zu vor 20 Jahren – auch an den Oberläufen der Hauptgewässer und ihren Zuflüssen.

Das Nordburgenland war vor 15 Jahren – abgesehen von ersten Hinweisen – noch nicht besiedelt und wurde zwischenzeitlich und offensichtlich über zwei getrennte Wege, primär vom Osten ausgehend, besiedelt: die Leitha vom Unterlauf her, der Neusiedlersee samt Wulka und Seewinkel über das Gewässersystem der Rabnitz in Ungarn.

Bestandsschätzung

Der Fischotterbestand wird landesweit auf 125 bis 150 adulte und subadulte Individuen geschätzt. Die Untergrenze (125 Otter) basiert konservativ auf den Revieren adulter Weibchen, die Obergrenze unterstellt einen höheren Anteil an nicht dominanten Tieren, was bei gesättigten Bestandshöhen durchaus möglich sein kann.

Für manche Regionen und Einzugsgebiete ist davon auszugehen, dass die Schätzungen sehr genau sind. Je höher der Teichanteil im Lebensraum ist, desto ungenauer wird die Schätzung, weil nicht erhoben wurde, wie viele der Teiche für den Otter tatsächlich zugänglich sind. Weitere Unsicherheitsfaktoren sind der Otterbestand am Neusiedlersee und die Besiedlungsdauer. Es gibt keine Untersuchungen, in welchen Dichten Otter derartige Steppenseen besiedeln. Das Nordburgenland, Leitha und Wulka, wurde erst in jüngerer Zeit vom Otter wiederbesiedelt; dort könnte die Bestandsdichte daher auch etwas geringer sein als jetzt angenommen.



links: Rückgänge der Fischbestände auch in naturnahen Fließgewässern, wie hier an der Lafnitz, geben Anlass zur Sorge und sind Auslöser für Ursachenforschung. Ein Aspekt dabei ist der Fischotter.
rechts: Verbreitung des Fischotters in Österreich gemäß Brückencheckmethode. Die Jahreszahlen verweisen darauf, wann die jeweiligen Bundeslandkartierungen durchgeführt worden sind.

Eine genauere Quantifizierung des für den Otter verfügbaren und tatsächlich genutzten Lebensraums, insbesondere der Teiche, Lebensraumqualität, Besiedlungsdichte und Fischbiomassen (Besatz in Fließgewässern kann je nach Ambition des Bewirtschafters zu sehr unterschiedlichen Fischdichten führen) sind in diese Bestandsschätzung nicht eingeflossen.

Die hier getätigte Bestandsschätzung versteht sich daher als erste Annäherung. Bei Bedarf belastbarer Zahlen müssten die genannten Faktoren berücksichtigt werden.

Tote Fischotter: Bitte melden!

Das gegenwärtige Problem – der oft dramatische Rückgang von Fischbeständen in mitunter auf‘s erste naturbelassen erscheinenden Fließgewässern, wie weiten Abschnitten der Lafnitz – muss umfassend untersucht werden. Vermutlich trägt der Fischotter einen Teil dazu bei, aber es wird auch andere Ursachen geben (Rückgang der Insekten und anderer Fischnährtiere, Verschlammung, Hormonbelastung der Gewässer etc.), denen ebenfalls nachgegangen werden muss.

Zum Fischotter gibt es aber eine bislang noch weitgehend ungenutzte Informationsquelle: tote Otter, zumeist im Straßenverkehr verunglückt. Diese sollen nun gesammelt und ausgewertet werden. Damit erhalten wir wertvolle Rückschlüsse über Aufbau (Alter, Geschlecht) und Gesundheitszustand des Otterbestands, aber natürlich auch über das Ausmaß der Abgänge: Haben diese einen Einfluss auf die Bestandsentwicklung? Kann man daraus ableiten, dass die Anzahl der im Burgenland lebenden Otter über KFZ-Unfälle reguliert wird? Daher die Bitte, tote Otter möglichst umgehend zu melden (Telefon 0664 252 20 17). Sie können so umfassend analysiert und ausgewertet werden; in der angrenzenden Steiermark wird dieses Totfundmonitoring in gleicher Weise durchgeführt.

FISCHOTTER-OMBUDSMANN

Als absolut fachkundiger Ombudsmann in Sachen Fischotter steht Dr. Andreas Kranz Betroffenen wie auch der Bevölkerung in allen Fragen zum Fischotter zur Verfügung. Über ihn laufen auch die Naturteichförderung, die Förderung von Zäunen, um Fischotter von Teichen abzuhalten und das Totfundmonitoring.

Über Telefon 0664 2522017 und per Mail an andreas.kranz@aon.at kann man einfach Kontakt aufnehmen sowie auch aktuelle Berichte, wie jenen zu Verbreitung und Bestand des Fischotters im Burgenland, anfordern.

Dr. Andreas KRANZ
Autor + Fotos

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION
LE 07-13
LAND BURGENLAND

12 Gemeinden – 1 Ramsargebiet

Von den Flusslandschaften im Osten Österreichs zählt das Lafnitztal sicherlich zu den eindrucksvollsten. Es ist eine der letzten naturnahen Fluss- und Kulturlandschaften. Einerseits hat sich die Lafnitz über weite Strecken ihre ursprüngliche Flussdynamik mit Mäandern, Altarmresten und Totholz bewahrt, andererseits sind viele Elemente traditioneller Kulturlandschaft, wie Wiesen, kleinräumige Äcker, Gehölzgruppen und Solitärbäume, erhalten geblieben. Dieses Netz vielfältiger Strukturen und Kleinökosysteme sorgt für artenreiche Lebensräume und eine Biodiversität an Pflanzen und Tieren, die einzigartig ist.

Aus diesem Grunde wird der Lafnitz und seinem Umland national und international großer Respekt gezollt: Das Lafnitztal wurde 2002 zum „Ramsargebiet“ erklärt und dadurch auf die Liste der Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung gesetzt. Die Fließstrecke der Lafnitz ist in Österreich auch zur Gänze Natura 2000 Gebiet. Als eines der bedeutendsten und eindrucksvollsten Tieflandflusssysteme Mitteleuropas stellt dieses Gewässer mit seiner Tier- und Pflanzenwelt somit ein besonderes Naturjuwel dar.

Die Auszeichnung der Lafnitz sowie ihres unmittelbaren Umlands zum Ramsar-Schutzgebiet soll auch zu einer touristischen Belebung der Region im Sinne eines „sanften Ökotourismus“ führen – nicht zuletzt durch das ***LEADER-Projekt Naturerlebnis Ramsargebiet Lafnitztal***, das vom Naturschutzbund Burgenland initiiert wurde und an dem die 12 burgenländischen Ramsargemeinden Neustift a. d. Lafnitz, Grafenschachen, Loipersdorf-Kitzladen, Markt Allhau, Wolfau, Wörterberg, Hackerberg, Burgauberg-Neudauberg, Deutsch Kaltenbrunn, Rudersdorf, Königsdorf sowie Heiligkreuz a. d. L. beteiligt sind.

Ziel dieses Projekts ist es, die Vielzahl touristischer Einzelangebote der betreffenden Gemeinden, wie Rad-, Reit- und Wanderwege, Grillplätze oder ortsspezifische naturtouristische Aktivitäten, zu erheben, zu bündeln und als Angebots-Pakete in einer Angebots-Broschüre, auf einer neuen Website, via facebook und in diversen Medien entsprechend zu vermarkten. Erfahrungsgemäß bringt die Zusammenfassung von Angeboten in Angebots-„Packages“ große Vorteile: sie erfahren in der Bewerbung mehr Aufmerksamkeit und sind einfacher, weil pauschal zu buchen. Ausserdem bekommt der Gast mehr Einblick in das naturtouristische Potential der Region Lafnitztal und kann es gezielter nutzen. In weiterer Folge ergibt sich für die Betriebe bzw. Gemeinden eine höhere Wertschöpfung, die Motivation zum Erhalt der heimischen Naturlandschaft steigt. Die Einbindung kleinerer Beherbergungsbetriebe und insbesondere die Einbindung von Produzenten und Vermarktern landwirtschaftlicher Produkte, die bereits ganz im Zeichen von „nachhaltiger Nutzung“ – Stichwort: „wise use“ – stehen, dem Leitspruch der Ramsar-Deklaration, sollte ebenfalls zum Erhalt des Naturraums Lafnitztal beitragen. Als Beispiele seien die Erhaltung und Pflege von Streuobstbeständen und wertvollen Wiesenlandschaften genannt. Mittelfristiges Ziel ist es auch, zumindest einen Leitbetrieb pro Gemeinde für die Erlangung des Österreichischen Umweltgütesiegels zu motivieren.

Durch das Miteinbeziehen sowohl der Gemeinden bzw. der Bevölkerung als auch der Landwirtschaft und der Betriebe soll nicht zuletzt eine Bewusstseinsbildung betreffend Naturschutz und Ökotourismus erreicht werden, die es ermöglicht, das Ramsargebiet Lafnitztal durch nachhaltige und schonende Nutzung als einzigartige Region zu erhalten.

Lafnitz-Mäander mit Prall- und Gleithang Foto: Josef Weinzettl

Dietmar IGLER
Dr. Klaus MICHALEK
Autoren

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Pflanzenwelt Burgenland online

Die Pflanzengesellschaften und alle Pflanzenarten des Burgenlands sowie botanische Wanderziele – künftig auf einer Internet-Website.

links: Artenreicher Auwald bei Luising; oben: Kegel-Leimkraut (Silene conica) Fotos: Josef Weinzettl

Die Darstellung der gesamten Pflanzenwelt eines Bundeslands gibt es bisher nicht. Ab dem kommenden Frühjahr werden – in einer ersten Ausbaustufe – sämtliche Gefäßpflanzenarten des Burgenlands in Bild und Wort mit wenigen Mausklicks allen Naturliebhabern, Naturforschern und Naturschützern zugänglich sein. Sowohl die Arten wie auch die Vegetationstypen werden reichlich illustriert. Das Kennenlernen der einzelnen Arten wird durch Fotos – auch von den „kniffligen“ Unterscheidungsmerkmalen – erleichtert. Mit Hilfe zusätzlicher Bestimmungsschlüssel werden Fehlbestimmungen vermieden. Für jede Art werden nicht nur die Merkmale, sondern alle wichtigen Eigenschaften, wie Lebensform, Blütezeit, Standorte (Habitate), Vegetationsanschluss, Häufigkeit, Verbreitung, Gefährdungsgrad (laut Roter Liste) und auch Verwendungszwecke (z. B. als Wildgemüse oder Arzneipflanze), angegeben.

Zusätzlich zur Porträtierung der Pflanzenarten werden – im Zusammenhang mit einem Überblick über die burgenländischen Landschaften und die klimatischen, geologischen und hydrologischen Gegebenheiten – die Pflanzengesellschaften des Burgenlands dargestellt: die verschiedenen Waldtypen, Gebüsche, Wiesen, Steppenrasen, einschließlich der Segetalfluren (Äcker, Wein- und Obstgärten) und der Ruderalfluren in den Siedlungen. Ein botanischer Wanderführer macht auf die Pflanzenwelt der Naturschutzgebiete, Naturparke und weiterer botanisch bemerkenswerter Gebiete aufmerksam.

Alle Kapitel sind so miteinander verlinkt, dass man leicht ermitteln kann, welche Arten und Pflanzengesellschaften in den botanischen Wanderzielen anzutreffen sind, wo die einzelnen Arten zu finden sind, welche Arten für die Vegetationstypen charakteristisch sind, welche Arten gefährdet und/oder geschützt sind usw.

Die Arten lassen sich auch anhand von einfach beobachtbaren Merkmalen (Eigenschaften) bestimmen. Botanische Kenntnisse sind nicht erforderlich, weil alle Fachausdrücke per Mausklick mit Beispielen und Fotos erklärt werden. Selbstverständlich werden alle wissenschaftlichen, deutschen und mundartlichen Pflanzennamen in allen Landessprachen angegeben.

Die Autoren sind BotanikerInnen der Universität Wien sowie erfahrene burgenländische Biotopkartierer und Naturschützer. Dieses ELER-Projekt der Maßnahme 323a Punkt 14.2.1 Erhaltung und Verbesserung des Ländlichen Erbes - Naturschutz ist ein Projekt des Naturschutzbunds Burgenland und eine Fortführung des 2006 erschienenen „Pflanzenführers Burgenland“ von Manfred A. Fischer und Josef Fally. Das voll ausgebaute Projekt wird insgesamt eine „handy-gerechte“ elektronische Online-Landesbotanik darstellen, wie es sie in Österreich bisher nicht gibt.

Univ.-Prof. Dr.
Manfred A. FISCHER
Autor
manfred.a.fischer@univie.ac.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION

links: Eschen-Scheckenfalter
oben: Gelbringfalter
Fotos: Helmut Höttinger

rechts: Projekttag Schmetterling mit Kindern der Volksschule Ritzing am 29. April Foto: T. Holzer
oben: Lebensraum des Östlichen Senf-Weisslings
Foto: Helmut Höttinger

Artenschutzprogramm Tagfa lter Burgenland

Im Rahmen dieses ELER-Projekts werden für zehn im Burgenland hochgradig gefährdete Tagfalterarten Kartierungen durchgeführt, konkrete Schutz- und Pflegemaßnahmen vorgeschlagen sowie begleitende Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung durchgeführt.

Im Projekt der Maßnahme 323a Punkt 14.2.1 Erhaltung und Verbesserung des Ländlichen Erbes - Naturschutz, bei dem der Naturschutzbund Burgenland als Projektträger fungiert, soll die Umsetzung konkreter Maßnahmen zum speziellen Tagfalterschutz für ausgewählte zehn Arten – darunter sechs Arten der FFH-Richtlinie – im Burgenland vorangetrieben werden. Vorkommen in Europaschutzgebieten werden dabei besonders berücksichtigt. Das Projekt liefert wesentliche Daten in den Bereichen Artenschutz, Umsetzung von Natura-2000 und ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen und anderen naturschutzfachlich wichtigen Förderprogrammen. Die Projektumsetzung erfolgt bis 31. Dezember 2014.

Situation und Problemstellung

Die Naturschutzmaßnahme (WF) im österreichischen Agrarumweltprogramm (ÖPUL) bietet ausgezeichnete Möglichkeiten zum Schutz etlicher hochgradig gefährdeter Tagfalterarten (Arten mit hohem Handlungsbedarf, vom Aussterben bedrohte Arten, FFH-Arten).

In der Praxis ist die Umsetzung jedoch bisher unbefriedigend. Wissensdefizite bezüglich der Verbreitung sowie Ökologie vieler Arten und folglich mangelnde Berücksichtigung bei der Auflagengestaltung sowie bei der Flächenakquisition sind hiefür hauptverantwortlich. Vorliegendes Projekt will allen mit der Umsetzung der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen und anderen naturschutzrelevanten Förderprogrammen (z. B. Waldumweltmaßnahmen) befassten Institutionen und Personen im Burgenland ein fundiertes Instrument zum Tagfalterschutz zur Verfügung stellen. Dazu gehören vor allem parzellenscharf abgegrenzte Gebietskulissen sowie artspezifische Auflagensets. Das Projekt soll auch helfen, die vorhandenen Finanzierungsmöglichkeiten im ÖPUL optimal zur Umsetzung von Natura-2000 zu nutzen und Wissensdefizite zur Verbreitung von Anhangsarten der FFH-Richtlinie zu beseitigen.

Für die zehn ausgewählten Zielarten (vgl. Tabelle) wird eine polygongenaue Kartierung (Digitalisierung mittels GIS) möglichst vieler Vorkommen im Burgenland angestrebt. Bei den ausgewählten FFH-Arten werden Vorkommen in nominierten Natura-2000 Gebieten besonders berücksichtigt. Die Artenauswahl erfolgte nach den Kriterien Gefährdung (Europa, Österreich, Burgenland), Verantwortlichkeit, rechtlicher Schutz (FFH-Richtlinie), Kenntnisse im Burgenland und Praktikabilität der Umsetzung. Die Zielarten stammen aus drei unterschiedlichen Lebensraumschwerpunkten (Wald, Feucht- und Trockenlebensräume). Für diese Arten erscheinen Schutz- und Pflegemaßnahmen am dringlichsten und auch in der Umsetzung auf konkreten Flächen erfolgversprechend. Hauptziel des Projekts ist es also, konkrete und auch umsetzbare Bewirtschaftungsauflagen (ÖPUL, Waldumweltmaßnahmen etc.) für die kartierten Vorkommen auszuarbeiten. Bei den ausgewählten FFH-Arten erfolgen zusätzlich die Beurteilung des Erhaltungszustands sowie Vorschläge konkreter Flächen und Methoden zur Umsetzung des Monitorings.

Projektziele

- Sicherung und Entwicklung wichtiger Populationen hochgradig gefährdeter Tagfalterarten (inkl. FFH-Arten) im Burgenland.
- Darstellung aller kartierten Vorkommen durch möglichst genaue Abgrenzung von Polygonen auf GIS-Basis.
- Erarbeitung konkreter und umsetzbarer Schutz- und Pflegemaßnahmen.
- Entwicklung von kosteneffizienten, landesweiten Maßnahmen zum Tagfalterschutz durch Implementierung in die ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen und andere relevante Förderprogramme.
- Beispielhafte Darstellung der Möglichkeit zur Verankerung von Artenschutzmaßnahmen im ÖPUL-Naturschutz.
- Sichtbarmachen der amtlichen Schutzbestrebungen für eine in der breiten Öffentlichkeit gut bekannte Artengruppe (Natura-2000, Artenschutz).
- Erstellung von allgemein verständlichen Artsteckbriefen (primäre Ansprechpartner: Bewirtschafter, Land- und Forstwirte).
- Verbesserung der Kenntnisse über naturschutzrelevante Tagfalter bei Land- und Forstwirten und damit höhere Akzeptanz für die Maßnahme WF sowie naturschutzrelevante Fördermaßnahmen im Wald.
- Entwicklung eines groben Monitoringkonzepts für die ausgewählten FFH-Arten.
- Öffentlichkeitsarbeit, Umwelt- und Bewusstseinsbildung durch Zusammenarbeit mit Schulen (insbesondere Naturparkschulen; Projekttage, Freilandexkursionen) sowie Erstellung einer Farbbroschüre zum Projekt. Derzeit ist die Zusammenarbeit mit Schulen in Eisenstadt, Ritzing, Rechnitz, Sieggraben und Neuhaus am Klausenbach fixiert.

Tagfalterart	FFH (Anhänge)	Vorkommen, Kartierungen, Nachsuche
Euphydryas maturna (Eschen-Scheckenfalter)	FFH-Art (II, IV)	Kartierung an aktuellen, ehemaligen und vor allem potenziellen Fundorten mit Schwerpunkt im Mittel- und Nordburgenland.
Lopinga achine (Gelbringfalter)	FFH-Art (IV)	Bisher ist keine Datensammlung und gezielte Kartierung im Burgenland erfolgt. Kartierung an aktuellen, ehemaligen und vor allem potenziellen Fundorten.
Leptidea morsei (Östlicher Senf-Weißling)	FFH-Art (II, IV)	Kartierung an aktuellen und potenziellen Fundorten mit Schwerpunkt in nominierten FFH-Gebieten.
Maculinea teleius (Heller Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling)	FFH-Art (II, IV)	Kartierung an aktuellen und potenziellen Fundorten mit Schwerpunkt in nominierten FFH-Gebiete im Südburgenland. Im Nord- und Mittelburgenland sind nur mehr wenige Vorkommen bekannt.
Maculinea nausithous (Dunkler Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling)	FFH-Art (II, IV)	Kartierung an aktuellen und potenziellen Fundorten; Schwerpunkt: nominierte FFH-Gebiete im Südburgenland. Im Nord- und Mittelburgenland sind nur mehr wenige Vorkommen bekannt.
Maculinea arion (Scharzfleckiger Ameisen-Bläuling)	FFH-Art (IV)	Bisher ist keine Datensammlung und gezielte Kartierung im Burgenland erfolgt. Nachsuche an den letzten bekannten Fundorten.
Maculinea „rebeli" (Kreuzenzian-Ameisen-Bläuling)		Nur mehr drei Fundorte im Burgenland bekannt, an zwei davon sind dringend Maßnahmen erforderlich.
Carcharodus floccifera (Heilziest-Dickkopffalter)		Ergänzende Kartierungen zu den bekannten Hauptvorkommen (Bezirk Güssing) im Südburgenland, insbesondere im Lafnitztal.
Chazara briseis (Berghexe)		Nachsuche an den letzten bekannten Fundorten.
Polyommatus damon (Weißdolch-Bläuling)		Nur mehr drei Fundorte im Burgenland bekannt. Überprüfung und Optimierung der Pflegemaßnahmen.

DI Dr. Helmut HÖTTINGER
DI Thomas HOLZER
Autoren

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION

Die Woche der Artenvielfalt

Der Naturschutzbund Burgenland hat in der Woche der Artenvielfalt auch heuer wieder zahlreiche Veranstaltungen rund um das Thema Biodiversität abgehalten.

Bei unterschiedlichen Exkursionen hatten Jung und Alt Gelegenheit, die Vielfalt der Natur zu entdecken und ihren Wert schätzen zu lernen.

Besonders wertvoll ist dabei immer die Zusammenarbeit mit Schulen in den Gemeinden. Am 21. Mai fand daher mit der Volksschule Mörbisch ein Exkursionstag zum neu errichteten Gemeindeschutzgebiet statt. Die rund 90 SchülerInnen konnten dort unter fachkundiger Anleitung der Experten verschiedene Naturthemen erarbeiten: Insekten, Vögel, Amphibien, Pflanzen – alles wurde erkundet!

Faltertag in Rechnitz (oben) und Tag der Artenvielfalt in Mörbisch (unten)

Fotos: Klaus Michalek

Am 23. Mai wurden in Rechnitz im Naturschutzgebiet Galgenhügel die „Faltertage“ eröffnet. Schmetterlinge sind als schöne Blütenbesucher besonders auffällige Bewohner dieses Trockenrasens – in der Region gibt es ca. 900 verschiedene Arten. Leider sind viele von ihnen stark bedroht und brauchen unseren Schutz! Die SchülerInnen der ersten Klassen der Volksschule Rechnitz lernten vor Ort viel Wissenswertes rund um die bunten Flattertiere. Die Naturparkschule und der Naturschutzbund Burgenland konnten so schon bei den Jüngsten Begeisterung und Verständnis für ein wichtiges Artenschutzanliegen wecken!

Am 24. Mai stand das Natur- und Landschaftsschutz- sowie Natura-2000-Gebiet „Teichwiesen“ am Fuß des Marzer Kogls im Mittelpunkt. Über 20 Teilnehmer starteten in der Dämmerung zu einer ganz besonders spannenden Exkursion. Mit Fernglas und Spektiv wurden an diesem Abend unter anderem Nachtreiher, Purpurreiher und Zwergdommel beobachtet. Als besonderer Höhepunkt fand sich auch ein Exemplar des äußerst selten in Österreich vorkommenden Rosenstars *(Sturnus roseus)* ein, der zur Zeit der Exkursion gerade in ganz Ostösterreich als Invasionsgast aus Osteuropa anzutreffen war.

Am 25. Mai fanden ebenfalls in Rechnitz zwei Exkursionen im Naturschutzgebiet Friedhofsareal und im Grenzgebiet Gmerk-Gatscher statt. Fachkundig geführt von Experten Josef Weinzettl bestaunten die zahlreichen TeilnehmerInnen die bemerkenswerte Vielfalt dieser beiden Magerwiesengebiete. Es wurden Zwerg-Weichsel, Diptam, Bleiches Knabenkraut, Bunt-Schwertlilie und Felsen-Fingerkraut gefunden, um nur einige zu nennen.

Es waren aber zwei Ereignisse, die diesem Exkursionstag eine besondere Qualität gaben: Der Wiederfund einer seit etlichen Jahren verschollenen Orchidee erzeugte kollektive Freude. Von der Bienen-Ragwurz *(Ophrys apifera)* konnten mehrere stattliche Exemplare wiederentdeckt werden, was eifriges und anhaltendes Fotografieren auslöste. Eine weitere kleine Sensation gelang einer Teilnehmerin, nämlich Martina Staufer, durch den Wiederfund einer von Emanuel Lederer neu entdeckten Heuschrecken-Art, die im Südburgenland nur in Rechnitz vorkommt. Die Südliche Strauchschrecke *(Pholidoptera fallax)* konnte gleich mit mehreren Individuen aufwarten. Der breite, gelblichweiß gerandete Halsschildseitenlappen ist eines ihrer untrüglichen Merkmale.

Damit war die „Woche der Artenvielfalt“ auch im Burgenland gefüllt mit vielen schönen Erlebnissen und Natur-Beobachtungen, die uns einmal mehr bewusst machen, wie wichtig und bereichernd Biodiversität für uns alle ist. Der langfristige Schutz dieser Vielfalt muss auch weiterhin das Ziel unserer Arbeit sein!

Mag. Eva CSARMANN
Autorin

Managementpläne vergeben

Die Managementpläne für die drei größten Europaschutzgebiete des Burgenlands wurden im Rahmen von – von BERTA eingereichten – ELER-Projekten vergeben.

oben: Hainbuchenwald in Punitz; unten: Kulturlandschaft Südburgenland

Fotos: BERTA

Im Dezember 2013 wurden für die drei größten Europaschutzgebiete (ESG) des Burgenlands, nach einer vorangegangenen, getrennten Ausschreibung, die Projektanträge im Rahmen der vom Verein BERTA erstellten Projektanträge der Maßnahme 323a – Ländliches Erbe/ELER beim Amt der Burgenländischen Landesregierung eingereicht. Anfang April 2014 wurden die Projekte schließlich bewilligt und die Auftragsvergabe erfolgte an den jeweiligen Bestbieter per Werkvertrag.

Für folgende Europaschutzgebiete wurden Aufträge zur Erstellung von Managementplänen vergeben:

- ESG Neusiedler See – Nordöstliches Leithagebirge (57.125 ha)
- ESG Bernstein-Lockenhaus-Rechnitz (25.700 ha)
- ESG Südburgenländisches Hügel- und Terrassenland (14.450 ha)

Ziel der Projekte ist die Erstellung eines Managementplans für das jeweilige ESG unter Einbeziehung und Zusammenführung von Daten und Ergebnissen der bereits fertig gestellten FFH- und Lebensraumtypenkartierungen für Teilbereiche des Gebiets. Übergeordnetes Ziel für dieses ESG muss sein, dem „Verschlechterungsverbot“ der EU-Naturschutzrichtlinien zu entsprechen. Nach Möglichkeit müssen darüber hinaus Maßnahmen zur Verbesserung des Erhaltungszustands gesetzt werden. Um Lebensräume und die darin vorkommenden Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, sind vielfach aktive Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen erforderlich. Mit der Festlegung von Erhaltungs- und Entwicklungszielen und der Entwicklung von Maßnahmenvorschlägen dient der Managementplan als Leitkonzept dafür.

Neben der Entwicklung von Maßnahmenvorschlägen sind im Projekt gemäß den definierten Zielen auch folgende Managementplaninhalte zu erarbeiten:

- Prioritätensetzung zur Umsetzung der Maßnahmen unter der Berücksichtigung von bestehenden Förderprogrammen (z. B. ÖPUL, ELER, Waldumweltmaßnahmen)
- Die Umsetzung der Ziele muss in enger Abstimmung mit den betroffenen Grundeigentümern, Bewirtschaftern und Nutzungsberechtigten vor Ort im Projektgebiet erfolgen
- Entwicklung von Vorschlägen für ein Gebietsmonitoring, insbesondere zur Kontrolle der Managementmaßnahmen und deren Evaluierung

Vor allem die im Gebiet beteiligten Personen und Interessensgruppen (Wasserbau, private Eigentümer, landwirtschaftliche Betriebe, Jagdberechtigte, Gemeinden etc.) sind in die Entwicklung des Managementplans (Partizipationsprozess) einzubinden. Diese sind so weit als möglich auch inhaltlich mit den Interessen

und Anliegen der beteiligten Personen und Interessensgruppen abzustimmen.

Die Projektfortschritte sind mehrmals mit dem Auftraggeber und mit der Naturschutzabteilung im Amt der Burgenländischen Landesregierung in informativen Gesprächen zu dokumentieren.

Die Leistungen und Tätigkeiten sind spätestens bis 31. Jänner 2015 abzuschließen und das Endergebnis dem Auftraggeber vorzulegen.

DI Gottfried REISNER
Geschäftsführer Verein BERTA
www.berta-naturschutz.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION
LE 07-13
LAND BURGENLAND

rechts: BM Andrä Rupprechter (Mitte) mit Vertretern des Naturparks Raab bei der Zertifizierungsfeier im Nationalpark Hohe Tauern.
Foto: Naturpark Raab

Motivierende Auszeichnung

Im Rahmen des vom Lebensministerium finanzierten und von E.C.O. Institut für Ökologie durchgeführten zweijährigen Projekts „Zertifizierung von Themenwegen in den Schutzgebieten Österreichs“ wurden etwa 130 Themenwege begangen und begutachtet. Unter Verwendung eines über 100 Qualitätskriterien umfassenden Bewertungskatalogs kristallisierten sich 33 dieser Themenwege heraus – ihnen wurde am 2. Mai 2014 in Anwesenheit von Bundesminister DI Andrä Rupprechter der Titel „Themenweg des Jahres 2014“ verliehen. Einer davon befindet sich im Dreiländer-Naturpark Raab, und zwar der „Lebensweg“ in Mühlgraben – siehe auch Bericht in der Frühlings-Ausgabe von *Natur & Umwelt im Pannonischen Raum.*

Themenwege integrieren Bildung, Aufenthalt in der Natur und Bewegung! Durch sie gelingt es vor allem in Schutzgebieten, ein breites Publikum für naturkundliche Themen zu sensibilisieren. Zudem fördern Themenwege die regionale Wertschöpfung und es kommt ihnen durch die direkte und persönliche Auseinandersetzung mit der Natur vor allem im Bereich der Umweltbildung eine besonders große Bedeutung zu.

Zertifikat und Plakette

Bürgermeister Reinhard Knaus mit Gattin Waltraud und Vize-Bürgermeister Helmut Weber mit Gattin Ingrid nahmen in Kals am Großglockner mit Stolz die Urkunde und Plakette für den Themenweg „Lebensweg“ entgegen.

Am 7. Mai 2014 besuchte LR^in^ Verena Dunst den Naturpark Raab. Nach einem kurzen Gespräch mit GF Karl Kahr über die Projekte des Naturparks, die mit EU-Mitteln finanziert wurden, begleitete die Landesrätin eine Gruppe junger Damen ein Stück bei der Führung entlang des „Lebenswegs“ und erfuhr viele interessante Dinge über die einzigartige Naturlandschaft hier in Mühlgraben.

Neu im Naturpark Raab

... sind die Naturwanderungen, die in Neuhaus am Klausenbach jeden ersten Samstag im Monat angeboten werden. Auch die geführten Radtouren, die ausgehend von Mühlgraben mit Routen über die Grenzen – je nach Kondition der Teilnehmer – Vorort vereinbart werden, kommen bei der heimischen Bevölkerung und den Gästen des Naturparks sehr gut an.

Weiters wird es auch heuer wieder jeden Mittwoch die „Grenzenlosen Wanderungen“, wechselweise ausgehend vom GH Holzmann in Neumarkt an der Raab und von Eisenberg, geben.

In Mogersdorf wurde vor kurzem bei der Kanuausstiegsstelle an der Raab der neue Rastplatz fertig gestellt. Er bietet die Möglichkeit, die Kanutour gemütlich ausklingen zu lassen und sich über die soeben gesammelten Erfahrungen auszutauschen. Auf Wunsch können vor Ort auch Schmankerl der Region zubereitet und genossen werden. Die Ortsbevölkerung von Mogersdorf hat am 5. Juni 2014 die Raststätte mit einer Kanutour und einer anschließenden Grillfeier gebührend eingeweiht.

Kontakt und Informationen:
Naturpark-Informationsstelle
Kirchenstraße 4
8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at

rechts: LR^in^ Verena Dunst (2. v. r.) beim Besuch des ausgezeichneten Themenwegs „Lebensweg“ in Mühlgraben.
Foto: Naturpark Raab

Energy Camp Weinidylle

Das Energy Camp – ein erlebnisorientiertes Angebot im südburgenländischen Naturpark in der Weinidylle

Im Energy Camp Weinidylle gilt es, Freiheit, Spaß und einen unkomplizierten Zugang zum Thema erneuerbare Energien zu erleben und dabei Fragen zu lösen, wie „Womit lade ich mein Handy ohne Steckdose auf?“, „Schaffe ich es, alle Energie, die ich brauche, selbst zu erzeugen?“, „Wie baut man eine eigene kleine, unabhängige Stadt (Camp) und lebt darin?“. Dinge selbst und real zu erleben und die Erlebnisse zu Erfahrungen reifen zu lassen, ist das Herz des Konzepts des Energy Camps. Kooperation und gemeinsames Erleben helfen beim Lösen von Problemen.

Erlebnisorientierter Energietourismus

Durch die Entwicklung des neuen touristischen Angebots konzentriert man sich auf eine Nische am Tourismussektor, den erlebnisorientierten Energietourismus. Zielgruppen sind Kinder und Jugendliche, das Angebot ist aber auch für Erwachsene und Familien interessant. Vorrangiges Ziel ist es, zu vermitteln: Erneuerbare Energien machen Spaß und lassen Kreativität und Entdeckergeist zu! Es geht um die Vermittlung und das Ausprobieren einer Vision, wie erneuerbare Energiequellen im eigenen Alltag eingesetzt werden könnten.

Daher ist das Energy Camp auch ganz bewusst in einer Region situiert, die sich dem Einsatz von erneuerbaren Energiequellen verschrieben hat und die anstrebt, in einigen Jahren energieautark agieren zu können. Verschiedene Einrichtungen, wie Biogasanlagen, Sonnenkollektoren oder Photovoltaikanlagen, machen den Einsatz von erneuerbaren Energiequellen sichtbar. Die Camp-TeilnehmerInnen können dadurch auch in der Praxis nachvollziehen, was „energieautark“ bedeutet und dass erneuerbare Energiequellen eine Alternative zu fossilen Ressourcen darstellen.

Die Camps werden von sechsstündigen Schulcamps bis hin zu Mehrtages-Camps angeboten. Auf Wunsch können sie auf besondere Themen, wie etwa E-cooking, E-nature, E-xperiment, E-media und E-entertainment, ausgerichtet werden.

Informationen:
www.moschendorf.at/wassererlebniswelt-suedburgenland/energy-camp/

Schulcamp

... für 10- bis 16-jährige TeilnehmerInnen der 5. bis 10. Schulstufe. Im sechsstündigen Schulcamp gilt es, gemeinsam Spaß zu haben, zu spielen, Experimente zum Thema Energie durchzuführen, das Wort „Energieautarkie“ mit Leben zu füllen und anderen davon mittels neuer Medien (Weblog) und kreativer Methoden (Theater) zu berichten sowie Energie in der Natur und in der Gruppe zu erleben. Dafür machen es sich die SchülerInnen im selbst errichteten Solarzelt gemütlich. Die Solarkocher erwärmen das Wasser zum Kochen des Mittagessens (Bild oben), der Solarboiler sorgt für warmes Wasser zum Abwaschen. Um Strom für die musikalische Unterhaltung zu haben, muss am Energiefahrrad, das z. B. den CD-Player betreibt, kräftig in die Pedale getreten werden. Mit dem Solarrucksack wird der Strom für das Handy und Laptop gesammelt und mit der solarbetriebenen Videokamera wird das kleine Energy-Abenteuer dokumentiert. Die TeilnehmerInnen entscheiden in der Gruppe wer, was, wann und vor allem wie machen soll und werden so spielerisch für das Thema Energie sensibilisiert.

Informationen:
- Gemeinde Moschendorf
Tel. 03324/6521
post@moschendorf.bgld.gv.at
- Europäisches Zentrum für erneuerbare Energie Güssing
Tel. 03322/9010 850-0
office@eee-info.net

E-Bike-Verleih

Im Naturpark in der Weinidylle gibt es neue Verleihstellen: Ab sofort stehen in der Wassererlebniswelt in Moschendorf und beim Gemeindeamt Eberau E-Bikes zum Ausleihen bereit. Tagesmiete: 23,– Euro inkl. 5,– Euro Paradiesgutschein.

Informationen:
Tel. 0664/585 84 82

Kontakt +Veranstaltungsinfos:
Naturpark in der Weinidylle
Weinmuseum 1
7540 Moschendorf
Telefon + 43 (0) 3324 6318
info@naturpark.at
www.naturpark.at

rechts: Die PreisträgerInnen des vom Naturparkverein durchgeführten Fotowettbewerbs
Foto: Naturpark Geschriebenstein

Ausgezeichnet und prämiiert

Im Naturpark Geschriebenstein/Írottkö wurde in den letzten Monaten ein einheitliches Kriteriensystem zur Qualifizierung und Zertifizierung von Gastronomiebetrieben und Unterkunftgebern ausgearbeitet.

Eine professionelle Fachjury führte die Bewertung und Überprüfung in den Betrieben der Naturparkgemeinden durch. Grundvoraussetzung für eine positive Bewertung der Betriebe waren umfassende Kenntnisse über den Naturpark Geschriebenstein und dessen Angebot, Fremdsprachenkenntnisse, barrierefreier Zugang zur Gaststätte, Verwendung regionaler Produkte, ökologisches Engagement zu Themen wie Energiesparen und Nachhaltigkeit.

27 ungarische und 11 österreichische Tourismusbetriebe stellten sich der Zertifizierung zum „naturparkfreundlichen Betrieb". Diese Betriebe erhielten ein Handbuch, das Wissenswertes über Gastronomie, Sehenswürdigkeiten, Rad- und Wanderwege und Verkaufsstellen regionaler Produkte enthält. Damit können die Tourismusbetriebe ihren Gästen alle nötigen Auskünfte und Tipps für einen angenehmen Aufenthalt in der Region rund um den Geschriebenstein geben.

Betriebe in Unter- und Oberkohlstätten ausgezeichnet

In der Naturparkgemeinde Unterkohlstätten konnte Dachverbandsobmann Christian Pinzker zwei Betriebe mit der Zertifizierung „Naturparkfreundliche Unterkunft" und „Naturparkfreundlicher Gasthof" auszeichnen. Der Kohlstätterhof Kappel in Oberkohlstätten und der Gasthof Holzschuster in Unterkohlstätten konnten die Zertifizierungskriterien erfüllen und freuen sich über eine enge Zusammenarbeit mit dem Naturpark Geschriebenstein/Írottkö. Die großen Gewinner dieser Partnerschaft und der Zertifizierung sind die Gäste in diesen Betrieben, erwarten sie dort doch regionale Spezialitäten und ökologische Gästeunterkünfte.

Fotowettbewerb

Der Naturparkverein veranstaltete von August 2012 bis Dezember 2013 einen Fotowettbewerb bei dem Pflanzen-, Tier- und Landschaftsfotos zur Bewertung kamen.

98 Fotos wurden in dieser Zeit von österreichischen und ungarischen Hobby- und Naturfotografen im Naturparkbüro abgegeben. Im Jänner wurden die Fotos den drei Kategorien zugeteilt und einer fachkundigen Jury zur Bewertung übermittelt. Dabei kam es zu folgendem Ergebnis:

- **Landschaft** – 1. Platz Helene Führer, Rechnitz; 2. Platz Botond Sulyok, Gyöngyösfalu; 3. Platz Elisabeth Hackinger, Rechnitz
- **Pflanzen** – 1. Platz Josef Weinzettl, Oberschützen; 2. Platz Ing. Gerhard Cserer, Rechnitz; 3. Platz Naturpark Ranger, Rechnitz
- **Tiere** – 1. Platz Josef Weinzettl, Oberschützen, 2. und 3. Platz Iris Sauer, Holzschlag

Die Gewinner der drei Kategorien wurden erhielten ihre Siegerfotos als Keilrahmenbild überreicht.

Ausflug in die Vergangenheit

Die Schülerinnen Pia Somogy, Lisa Brukner und Nicole Brenner aus der HBLA Oberwart veranstalteten im Rahmen ihres Maturaprojekts einen „Tag in der Vergangenheit". Dabei begleitete der Keltenjunge „Lipinix" die Rechnitzer Naturparkvolksschule durch ein abwechslungsreiches Programm. Die Kinder konnten das Brettchenweben erlernen, Schuhe und Keramikgegenstände herstellen, den Schmied bei seiner Arbeit beobachten und an einer Schnitzeljagd teilnehmen. Höhepunkt des Projekttags war die Präsentation von Ausgrabungsgegenständen aus der Hallstattzeit durch Mag. Hannes Herdits. Als kulinarisches Highlight boten die Maturantinnen einen typischen Eintopf samt Fladenbrot und als süße Nachspeise einen kleinen Honigkuchen. Die Kinder waren mit großer Begeisterung bei der Sache.

Kontakt und Informationen:
Naturpark-Informationsbüro
Bahnhofstraße 2a
7471 Rechnitz
Telefon +43 (0) 3363 79143
Mobil +43 (0) 664 4026851
naturpark@rechnitz.at
www.naturpark-geschriebenstein.at

Archäologie zum Anfassen

Der Burgberg von Schwarzenbach war auch dieses Jahr Veranstaltungsort des Keltenfestivals. Zum 17. Mal wurde den BesucherInnen an drei Tagen das Leben der Kelten näher gebracht. Das Motto heuer: Römer & Kelten.

Römer & Kelten

Durch das jährlich wechselnde Motto des Keltenfestivals ist es möglich, den Gästen stets neue und archäologisch fundierte Informationen zu einem speziellen Themenbereich zu bieten.

An allen drei Festivaltagen wurde der Alltag in einem keltischen Oppidum in diversen Workshops näher gebracht. An der Schmiede, der Be- und Verarbeitung von Knochen, Geweih, Holz und Horn, der Textilverarbeitung, dem Besenbinden und dem Töpfern war aktive Mitarbeit erwünscht und sehr geschätzt.

Die nach historischem Vorbild gefertigten Arbeitsgeräte machen die Archäologie im wahrsten Sinn des Wortes begreifbar. Wurde eine Pause benötigt, konnte beim Bogenschießen, einer Kegelbahn und einem Keltenmarkt Entspannung gesucht und gefunden werden. Wer wollte, konnte sein Wissen auch in den regelmäßig stattfindenden Führungen durch das archäologische Freilichtmuseum erweitern. Auch die Highland Games boten Abwechslung zum dicht gedrängten Programm. Kinder bekamen beim Ponyreiten, im Streichelzoo und bei der Körperbemalung leuchtende Augen. Informationen für die kleinen BesucherInnen bot der traditionelle „Tag der Schulen". Dieser zielt darauf ab, das Interesse zum Metier zu fördern.

Archäologie trifft Unterhaltung

Das Keltenfestival schafft es stets, einen Bogen zwischen archäologischer Information und Unterhaltung zu spannen.

Das Unterhaltungsprogramm startete mit einer spektakulären „Feuershow mit Gwendolyn". Danach sorgten „Tunnagan", eine rockige Rhythmusgruppe mit den zwei besten Folkgeigern Österreichs, für archaisch anmutende Klänge und Improvisationen. „Feitel" und die „Ashantee Foundation" vereinen in geschickter Weise alte Instrumente mit neuen Sounds. Es folgte ein Trommelkonzert von „DRUM-O-RAMA", die bereits die ganze Welt bereisten. Der Tag klang mit der Celtic Rock- und Punk-Band „The Mahones" aus Kanada aus.

Wer es gerne ruhiger mochte, war am Sonntag richtig. Es begann mit „Irish Traditional Folk", dargeboten von der Formation „Beyond the Pale". Ein selten gewordenes Erlebnis, seit sich Sängerin und Piperin Antonia Wernig dem Studium der traditionell irischen Musik verschrieben hat und bereits seit sechs Jahren in Irland lebt. Die Chance, die sich am Keltenfest bot, liesen sich daher viele Fans nicht entgehen. Die „Caledonian Pipes and Drums, Burgenland" verbreiteten schottische Stimmung am Festgelände. Den Abschluss gaben „Zund" mit Folk aus Irland und Schottland.

Eine keltische Stadt erwacht zu neuem Leben

Das Keltenfestival verbindet seit Jahren Information mit Unterhaltung und ist im Veranstaltungskalender der Buckligen Welt, Niederösterreichs, Burgenlands und weit darüber hinaus nicht mehr wegzudenken. Das archäologische Freilichtmuseum, das unter der Führung des Vienna Institute for Archaeological Science errichtet wurde, steht natürlich auch abseits des Keltenfestivals jederzeit zum Besuch offen. Nähere Informationen erhalten BesucherInnen unter www.schwarzenbach.gv.at oder unter Tel. +43 2645 5201.

Nicht nur, dass das Leben der Kelten durch die originalgetreuen Rekonstruktionen anschaulich dargelegt wird, ist das Freilichtmuseum auch Veranstaltungsort der Keltentage am 16. und 17. August 2014. Auf Initiative der Reenactmentgruppe „Boii Pannonia" ins Leben gerufen, wird der keltischen Stadt neues Leben eingehaucht.

Kontakt und Informationen:
Naturpark Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
T + 43 (0) 2618 5211-8; F -9
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at

Kirschblüten Energieregion

Durch einen sinnvollen Ansatz der Modellregionsbildung der Region Neusiedler See – Leithagebirge sollen die vorhandenen, erneuerbaren Potentiale optimal genutzt und die Energieeinsparungseffekte realisiert werden. Der Fokus liegt dabei besonders auf den Bereichen Solarenergie, Biomasse und Mobilität mit deren Potentialen eine Energieautarkie erreicht werden soll.

Hat in der Region viel Potential: Biomassegewinnung aus Altschilf

Foto: Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge

An der Entwicklung der Kirschblüten Energieregion des Energie Kompass Burgenland beteiligen sich alle fünf Naturpark-Gemeinden: Donnerskirchen, Purbach am Neusiedlersee, Winden am See, Jois und Breitenbrunn am Neusiedlersee, deren geografische Lage als Pannonische Tiefebene bezeichnet wird:

- **Fläche:** 144.800.000 m2
- **Einwohner:** 9.072
- **Besonderheiten:** Welterbe Naturpark Neusiedlersee - Leithagebirge
- **Homepage:** www.ekbgld.at kirschbluetenregion

Die Region Neusiedler See – Leithagebirge hat in ihrem Managementplan 2007 – 2015 das Thema erneuerbare Energien als einen der Kernbereiche definiert, wie z. B. die Energiegewinnung aus Biomasse: Altschilf, Restholz, Heu, Rebschnitt, Trester bergen ein unerschöpfliches Potential für die Gewinnung von Biomasse. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie soll das vorhandene Potential erhoben und Verwendungsmöglichkeiten hinsichtlich aktueller technischer Verfahren geprüft werden. Dabei können Synergien mit dem Nationalpark auf österreichischer und ungarischer Seite genützt werden.

- **Geplante Maßnahmen:**
- Die stufenweise Steigerung der jährlichen Sanierungsrate auf 3 % und eine ausschließliche Errichtung neuer Gebäude gemäß Passivhausstandard bis zum Jahr 2030
- Informationsveranstaltungen zum Thema „Sanierung und Neubau auf Passivhausstandard“
- Identifizierung von Vorzeige objekten in der Region für beispiel- und vorbildhafte Sanierungen unter Denkma schutzvorgaben
- Beratung von Haushalten zum Thema „Thermische Gebäudesanierung“ und/oder „Heizkesseltausch“

Modellregions-Manager DI Thomas Knoll zu den Ambitionen: „Energie in unserer Region muss auf die vorhandenen naturräumlichen Qualitäten wie Schilf, Holz und Solar aufbauen – eingebettet in das hochwertige Schutzkonzept des Welterbe-Naturparks Neusiedler See – Leithagebirge.“

Informationen:
Regionalverband
Neusiedler See – Leithagebirge
Am Kellerplatz 1
7083 Purbach
Telefon +43 (0) 2683 5920
Fax +43 (0) 2683 5920 4
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at

Der neu gewählte Vorstand des Naturparks mit Vertretern der 13 Mitgliedsgemeinden.

Foto: Naturpark Rosalia-Kogelberg

Kurt Fischer neuer Obmann

In der Generalversammlung vom 24. April 2014 hat der Verein zur Förderung des Naturparks Rosalia-Kogelberg einstimmig einen neuen Vorstand gewählt. Die langjährige Obfrau, Bgm. Friederike Reismüller aus Forchtenstein, stellte ihr Amt aus Zeitgründen zur Verfügung und wurde in ihrer Funktion von Bgm. Kurt Fischer aus Baumgarten, bisher 2. Obmann-Stv., abgelöst. 1. Obmann-Stv. bleibt WHR Bgm. DI Gerald Hüller aus Marz.

Als Grund für diese Rochade gibt Friederike Reismüller, die seit der Gründung im Jahr 2006 Obfrau des Naturparks war, ihren vollen Terminkalender an: „Ich habe in der Gemeinde so viele Projekte zu erledigen, dass ich einfach nicht mehr die Zeit aufbringe, für den Naturpark in dem Ausmaß da zu sein, in dem ich das gerne möchte. Außerdem schadet frischer Wind nie – nach acht Jahren ist es Zeit für neue Ideen!“

Der frischgebackene Obmann, Kurt Fischer, freut sich auf seine neue Aufgabe und will vor allem die Zusammenarbeit mit den Touristikern weiter ankurbeln. Wichtig ist ihm auch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit: „In den letzten Jahren wurden unter Obfrau Reismüller viele Schritte gesetzt, die für die Entwicklung des Naturparks maßgeblich waren. Ich sehe es als mein Ziel an, diese sehr positiven und wichtigen Akzente der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen – ganz nach dem Motto ‚Tu‘ Gutes und sprich darüber!‘.“

Informationen:
Naturparkbüro
Baumgartnerstraße 10
7021 Drassburg
Telefon +43 (0) 664 4464116
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at

Terminvorschau Naturparke

- **11./12. Juli:** Kellerfest am historischen Kellerring in Breitenbrunn
- **26. Juli:** Kellerpartie im Kellerviertel, Winden
- **1. August:** Wein am Hauptplatz, Jois
- **1. – 3. August:** Weinkost Eberau mit ORF Sommerfest
- **4. – 8. August:** Erlebnisreiche Woche für Kinder im Naturpark Geschriebenstein
- **9. August:** Gästepartie in der Gemeinde Heiligenbrunn
- **16. August:** 3. Weidelammfest im Weinmuseum Moschendorf
- **23. August:** Historisches Kostümfest, Purbach
- **29. August:** Dorfweinkost mit Spanferkelgrillen in Moschendorf
- **6. September:** Weinkost des WBV Deutsch Schützen
- **13. September:** Geschriebenstein Roas; Start: 6.30 Uhr beim Naturparkbüro Rechnitz
- **27. September:** Weinlesefest in Eisenberg
- **27. September:** Uhudler Sturmfest im Kellerviertel Heiligenbrunn
- **21. November:** Advent im Dorfladen; Beginn: 9 Uhr im Naturparkbüro Rechnitz
- **29./30. November:** Weihnachten bei den Mühlen von Rechnitz; 14 bis 20 Uhr, Taschek-Mühle und Vinothek Reichermühle

Nationalpark-Lernwerkstatt

Unter dem Titel „Nationalpark-Lernwerkstatt“ bietet der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel eine Reihe von Programmpunkten an, die den üblichen Rahmen der Veranstaltungen aus dem herkömmlichen Besucherprogramm sprengen. Das Spektrum reicht dabei von ganztägigen Exkursionen in verschiedene Nationalpark-Teilgebiete auf österreichischer und ungarischer Seite über Einsteigerkurse zur Vogel- oder Amphibienwelt bis hin zu Workshops zu Naturfotografie, Korbflechten und Insektenhotelbau. Die nächsten Termine zeigen die Vielfalt dieses neuen, attraktiven Angebots, das an Gäste und Einheimische gleichermaßen gerichtet ist.

1. / 2. August: Pannonische Natur zeichnen und malen
2-tägiges Seminar – jeweils von 9 bis 16 Uhr – mit dem Biologen und wissenschaftlichen Illustrator Mag. Alois Wilfing. Treffpunkt Nationalpark-Informationszentrum Illmitz, Hauswiese. Kosten: 110,– Euro (Schüler, Studenten 90,–). Seminarleiter Wilfling: „Beim Zeichnen verbinden wir das beobachtende Schauen und Betrachten mit der Analyse von Strukturen, Formen und Funktionen. Ganz nebenbei eröffnen sich so neue ästhetische Dimensionen, die als ungemeine Bereicherung wahrgenommen werden. Manch ein Teilnehmer hatte durchaus schon das Gefühl in einer Art ‚Gegenwelt des Betrachtens‘ angekommen zu sein, die dem heutigen, sekundenschnellen Bilderwechsel im Alltag gegenübergestellt werden kann. Kurz gesagt: Meditation pur!“

6. September: Auf sandigen Pfaden in die Hölle
Ganztagsexkursion mit Nikolaus Filek; 10 – 17 Uhr, Treffpunkt Biologische Station Illmitz. Kosten: 25,– Euro. Nikolaus Filek studiert Naturschutz und Biodiversitätsmanagement an der Uni Wien und zählt zu den kompetentesten Exkursionsleitern des Nationalparks. Sanddünen am Neusiedler See – der Seedamm am Ostufer des Sees bietet Lebensräume, die im europäischen Binnenland nur sehr selten vorkommen ...

13. September: Die Wiederbelebung eines Feuchtgebiets
Ganztagsexkursion mit Markus Schneider, MSc.; 10 – 17 Uhr, Treffpunkt Grenzübergang Pamhagen. Kosten: 25,– Euro. Markus Schneider ist seit seiner Kindheit in der Natur des Seewinkels unterwegs und zählt zu den ornithologisch versiertesten Exkursionsleitern des Nationalparks. Der Hanság war als ehemaliger Teil des Neusiedler Sees vor weniger als 200 Jahren noch eines der größten und unzugänglichsten Wildnisgebiete Mitteleuropas ...

4. Oktober: Können Salzlacken sterben?
Seminar mit Dr. Rudolf Krachler; 10 – 13 Uhr, Treffpunkt Nationalpark-Informationszentrum Illmitz, Hauswiese. Kosten: 10,– Euro. Dr. Rudolf Krachler ist Chemiker, Limnologe und Universitätslektor. Von ihm stammen zahlreiche Publikationen, Gutachten und Projekte zum Thema Salzlebensräume des Seewinkels.
Noch vor etwas mehr als 100 Jahren gab es im Seewinkel rund 130 Lacken. Heute sind noch rund 35 dieser Gewässer übrig ...

Da es bei allen Veranstaltungen der Nationalpark-Lernwerkstatt eine beschränkte Teilnehmerzahl gibt, ist eine Anmeldung unbedingt erforderlich!

Kontakt
Infozentrum Nationalpark
Neusiedler See – Seewinkel
7142 Illmitz, Hauswiese
Telefon +43 (0) 2175 3442 0
info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at
www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at

Wasserverbände kooperieren

Im Nordburgenland wurde ein Paradebeispiel für interkommunale Zusammenarbeit präsentiert: Der Reinhaltungsverband Region Neusiedler See – Westufer und der WLV Nördliches Burgenland arbeiten eng zusammen.

Synergien nutzen und Kosten sparen
Der WLV Nördliches Burgenland betreibt schon seit mehreren Jahren einen digitalen Leitungskataster auf Basis eines Geografischen Informationssystems (GIS) für seine Wasserleitungen. Dieser digitale Leitungskataster dient als Leitungsdokumentation und stellt eine wesentliche Grundlage für Planungen sowie erforderliche Leitungssanierungen und Umbauten dar.

Nunmehr wird sich auch der Reinhaltungsverband Region Neusiedler See – Westufer an diesem System beteiligen und die digitalen Kanalkataster seiner Verbandsanlagen sowie die Kanalnetze aller neun Mitgliedsgemeinden unter Zuhilfenahme des geschulten Personals des Wasserleitungsverbandes im Rahmen einer interkommunalen Zusammenarbeit erstellen lassen. Die Projektkosten belaufen sich auf rund 1,9 Millionen Euro. Aufgrund der professionellen Zusammenarbeit werden mehr als ein Drittel der Projektkosten an Förderungen lukriert. Damit kann von einem interkommunalen Vorzeigeprojekt gesprochen werden, wobei die sinnvolle Nutzung und Vernetzung von vorhandenen Ressourcen zur Erzielung von Synergien und Kosteneinsparung umgesetzt wird.

Alle Infrastrukturleitungen aus einem System
Mit der Einarbeitung des Kanalnetzes in einer Länge von zirka 250 km entsteht nun ein zentrales Netzwerk- und Informationssystem der Wasserversorgung (WLV, bereits eingearbeitet), Stromversorgung (Energie Burgenland, bereits eingearbeitet), Gasversorgung (Energie Burgenland - Einarbeitung im Entstehen), der Telekommunikation und des Internets (Kabelplus - bereits eingearbeitet) sowie nun auch der Abwasserentsorgung (RHV Region Neusiedler See - Westufer).

„Diese Zusammenarbeit ist ein Meilenstein in der kommunalen Infrastruktur. Wir wollen damit unseren Bürgern zeigen, dass unsere Verbände laufend bestrebt sind, Synergien zu nutzen, kostensparend zu arbeiten und Zukunftsprojekte aktiv umzusetzen. Wenn Win-Win-Situationen möglich sind, so haben wir die Aufgabe, diese zum Wohle unserer Bürger zu gestalten. Interkommunale Kooperationen öffentlicher Infrastrukturunternehmen bringen zudem verbesserte Voraussetzungen für die Lebensqualität, für Betriebsansiedlungen und den Wirtschaftsstandort Burgenland mit sich“, so die beiden Obmänner, Bgm. Gerhard Zapfl vom Wasserleitungsverband Nördliches BurgenlnD und Bgm. Ernst Schmid vom Reinhaltungsverband Region Neusiedler See – Westufer.

Quelle: WLV
www.wasserleitungsverband.at

Die Proponenten der beiden kooperierenden Verbände nach der Unterzeichnung der Vereinbarung Foto: WLV

Energieeffiziente Ziegelbauten

Die *Initiative Ziegel* und der *Bau. Energie.Umwelt Cluster Niederösterreich* luden zu einer spannenden Exkursion nach Oberösterreich, Bayern, Tirol und Vorarlberg ein, an der auch FH Burgenland REACT Mitarbeiter teilnahmen. Besichtigt wurden ausgewählte, architektonisch hochwertige sowie energieeffiziente Wohn- und Dienstleistungsgebäude.

Die TeilnehmerInnen nutzten die einmalige Gelegenheit zum direkten Erfahrungsaustausch mit Planern, Bauherren und Nutzern von Gebäuden mit extrem unterschiedlichen Haustechnikkonzepten – vom Sonnenhaus mit Bauteilaktivierung bis hin zum Passiv-Bürohaus ohne Lüftungsanlage und ohne Heizung bzw. Kühlung. Neben den energieeffizienten Gebäuden wurde auch die hochmoderne Ziegelverfüllanlage von Wienerberger besucht.

Folgende Gebäude wurden ausführlich besichtigt, um die etwaigen neuen Erfahrungen und Informationen in die Sanierungskonzepte bzw. das geplante Sanierungshandbuch im Projekt REACT einfließen zu lassen:

Sonnenhaus Röthis

Das zu 95% mit Sonnenenergie versorgte Einfamilienhaus (Außenwände mit 25er-Ziegel und EPS-Wärmedämmverbundsystem, Solarthermie, Bauteilaktivierung, Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung, Photovoltaik-Anlage) funktioniert im Sommer als Kraftwerk, weil es deutlich mehr Energie bereitstellt als es verbraucht. Die Überschüsse werden an das benachbarte Hotel weitergegeben. Auf Grund der niedrigen Einspeisetarife für Strom aus Photovoltaik ist dieses Konzept aus wirtschaftlicher Sicht auf kurze Sicht jedoch fragwürdig.

Haus 2226 in Lustenau

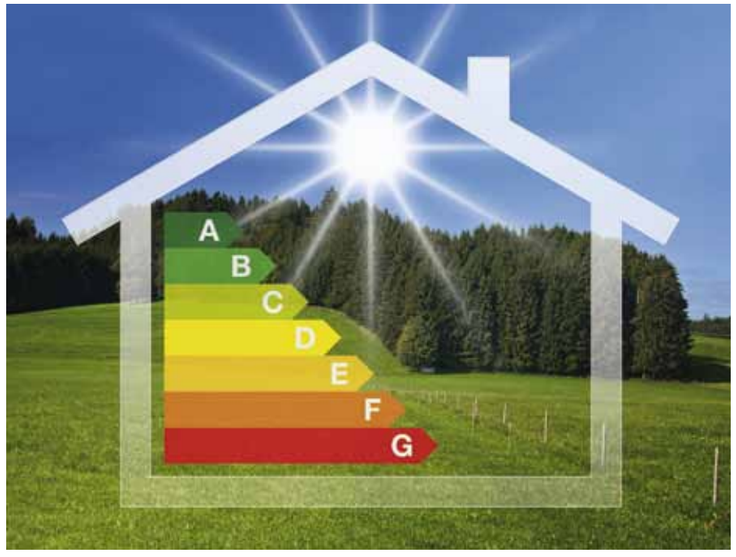
Hier wurde ein Bürogebäude mit einer zweischaligen Hochlochziegelwand entworfen. Der innere Ziegelverband trägt die statische Last des Gebäudes ab, die äußere Schale aus thermisch optimierten Ziegeln ersetzt den herkömmlichen Vollwärmeschutz. Die Wände sind innen und außen jeweils mit einer vier Zentimeter dicken Schicht verputzt, die insgesamt 80 Zentimeter dicken Außenwände erreichen somit einen U-Wert von 0,14 W/m2K. Die Haustechnik wurde auf ein innovatives Minimum reduziert. Lediglich die Computer sowie die im Zentrum befindliche Serveranlage, die Beleuchtung sowie die Mitarbeiter des Bürogebäudes sind die Wärmeerzeuger, Heizung in herkömmlicher Form gibt es keine! Die Belüftung der Büroräume erfolgt über CO2-geregelten und die mechanisch gesteuerten Fensteröffnungen. Die relativ kleinen, raumhohen Fenster mit tiefen Laibungen sorgen im Sommer für einen reduzierten Wärmeeintrag und ausreichende natürliche Belichtung bis tief in den Raum.

Die Innenraumtemperatur bewegt sich im Bereich 22 bis 26 Grad Celsius, lediglich die CO2-Werte sind trotz großer Raumhöhen relativ hoch. Die Nutzer können in jedem Stock des Gebäudes am Monitoring-System die Energieverbrauchswerte und raumklimatischen Zustände ablesen.

Einfamilienhaus in Vorarlberg

Für ein großes Aha-Erlebnis unter den TeilnehmerInnen dieser Studienreise sorgte ein Einfamilienhaus in Vorarlberg. Die Raumklimatisierung wird in diesem Haus mit Solarthermie und Bauteilaktivierung über ein Schwerkraft-Verteilsystem und manuelle Fensterlüftung zur vollsten Zufriedenheit der BewohnerInnen bewerkstelligt. Mit der Photovoltaik-Anlage wird beinahe Null-Energie-Gebäudestandard erreicht. Die fein einregulierte Schwerkraftheizung macht es möglich, vollkommen auf den Einsatz von Pumpen verzichten zu können. Selbst im Winter erreicht dieses vorwiegend aus Holz und mit Lehm verputzten Ziegelmauern errichtete Gebäude konstante Innenraumtemperaturen von 23 bis 26 Grad Celsius.

Quelle: TOB; www.tobgld.at



Studienreise zu Häusern mit ausgezeichneter Energiebilanz

Grafik: johannesspreter - Fotolia.com

Energiestrategie Bgld. 2020+

Die von der Technologieoffensive Burgenland GmbH koordinierte und unter Mithilfe der Organisationen FH Burgenland bzw. MECCA erstellte Energiestrategie Burgenland 2020+ ist nun unter **www.tobgld.at** in der Kategorie Energieberatungen online.

Zehn Jahre sind vergangen seit das Energiekonzept 2003 für das Burgenland erstellt wurde. Im damaligen Konzept wurden zehn Maßnahmen vorgeschlagen, die zum Großteil auch umgesetzt wurden. Außerdem wurden drei Szenarien für die weitere Energieverbrauchsentwicklung (ohne den Sektor Verkehr) erstellt, von denen das Referenzszenario nach Stand des Wissens im Wesentlichen eingetroffen ist.

2009 wurde von Landeshauptmann Hans Niessl das „Energieteam Burgenland“ ins Leben gerufen, das u. a. die Aufgabe hatte, sich mit Schlüsseltechnologien zu den Schwerpunkten Energieeffizienz und Energieproduktion im Rahmen einer Energiestrategie zu beschäftigen. Das Energieteam Burgenland hat in den letzten Jahren etwa vier Mal pro Jahr getagt und Vorschläge zu den genannten Schwerpunkten erarbeitet. Die Ergebnisse und Vorschläge des Energieteams Burgenland führten schließlich zu den Inhalten und Eckpunkten der Energiestrategie Burgenland 2020+.

2012 erstellte die FH Burgenland als weitere Grundlagenarbeit für die gegenständliche Energiestrategie drei Szenarien für die Energieentwicklung des Burgenlands bis zum Jahr 2020. Von diesen Szenarien wurde das Referenzszenario, das bis zum Jahr 2020 einen Anteil von erneuerbarer Energie in der Höhe von 48 % prognostiziert, übernommen und mit etwas ambitionierteren Vorgaben versehen, sodass bis zum Jahr 2020 die Vorgabe, einen Anteil von über 50 % an erneuerbarer Energie im Burgenland zu verwenden, erreicht werden kann.

Der zahlenmäßige Aufbau der Energiestrategie Burgenland 2020+ folgt grundsätzlich den Bewertungs- und Analysestrukturen der Statistik Austria, um auch künftig vergleichbare Daten und Zahlenreihen zur Verfügung zu haben.

Autor: Technologieoffensive Burgenland – TOB

Energiebewusst urlauben

Im Ferienresort VILA VITA Pannonia in Pamhagen fand kürzlich die bundesweite UmweltreferentInnenkonferenz statt. Mit der Auswahl des Tagungsorts hat das Burgenland sein Bekenntnis zur Nachhaltigkeit unterstrichen.

VILA VITA Pannonia ist mit 200 ha Fläche eine grüne Oase im Seewinkel. Ausgezeichnet mit dem Energy-Globe-Award, dem Staatspreis für Tourismus, mehreren Innovationspreisen und dem Österreichischen Umweltzeichen setzt das Hotel- und Feriendorf auf naturverbundene Angebote. Das im April 2010 eröffnete Anneliese Pohl Energiezentrum, ein ökotouristisches Zentrum für erneuerbare Energien mit Biomasse-Heizwerk, Photovoltaikanlage und Sonnenkollektoren, deckt 85 % des thermischen Energiebedarfs der Anlage. Zuletzt wurden Sonnenkollektoren direkt auf den Bungalowdächern und am Dach des Wellness-Parks montiert.

Sanfte Mobilität hat oberste Priorität. Das beinhaltet: kostenlose Fahrräder für alle Gäste und das für den kompletten Aufenthalt, SolarFunCars für Ausflüge in die Umgebung, Abholung vom Bahnhof durch das Hotel, eine eigene Stromtankstelle (rechts), Autofreiheit in weiten Teilen der Anlage und die Unterstützung von Projekten zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs in der Region.

Autor: OAR Ing. Franz BAUER

Erfolgreich: Tag der offenen Tür

Am 18. Juni luden BMV und UDB zu einem „Tag der offenen Tür“ in die Zentrale Oberpullendorf ein. Viele Interessenten folgten dieser Einladung und konnten sich so direkt vor Ort ein Bild über die Organisation und die technischen Leistungen der burgenländischen Abfallwirtschaft machen.

Vor allem zahlreiche SchülerInnen nutzten die Gelegenheit, und konnten so ihren Wissensstand in abfallwirtschaftlichen Belangen wesentlich erweitern. Die Besucher konnten sich dabei direkt vor Ort einen Einblick in die Probleme und Lösungsansätze der Abfallwirtschaft verschaffen. Weiters hatten sie Gelegenheit, ihre Wünsche und Anliegen zu deponieren. Offene Fragen der Besucher wurden mit den Verantwortlichen der Gruppe BMV/UDB im Anschluss an die Betriebsführung bei einem kleinen Imbiss und Getränken diskutiert.

Sozial produziert Burgenland

Ein weiterer Schwerpunkt an diesem Tag war die Leistungsschau der sozialökonomischen Betriebe des Netzwerks „Sozial produziert Burgenland“. Das grenzüberschreitende Projekt „SoPro Soziale Produktion für die Umwelt; Umweltschutz und Nachhaltigkeit in Zusammenwirken von Wirtschaft und öffentlicher Hand mit Sozialbetrieben“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, Wirtschaftsbetriebe und öffentliche Einrichtungen mit Sozialbetrieben produktiv und innovativ zu vernetzen. Nachhaltige Qualitätsprodukte aus Reststoffen oder Dienstleistungen sollen so bis Ende 2014 entstehen. An dem Projekt beteiligen sich Partner aus Westungarn, Wien, Niederösterreich, der Steiermark und dem Burgenland. Für das Burgenland hat der Burgenländische Müllverband die zentrale Koordination übernommen.

Im Zuge der Umsetzung des Projekts konnte der BMV zahlreiche zielführende Kontakte herstellen. Vielversprechende Produkte und Aktivitäten wurden daraus bereits entwickelt. Die Palette der Ideen reicht von der Verwertung von Holz- und Stoffresten über die Grünraumbewirtschaftung bis hin zu Montage- und Fertigungsarbeiten, die von Sozialbetrieben für die Wirtschaft durchgeführt werden. Kinderspielzeug, Geschenkboxen, Taschen, Nistkästen, Duft- und Zierkissen sind konkrete Produkte, die bis dato entwickelt wurden.

Weitere Informationen sowie eine Fotogalerie über den Tag der offenen Tür finden Sie im Internet unter **www.bmv.at**

Mülltelefon zum Nulltarif:
08000/806154

Fotos: BMV

Tag der offenen Tür beim BMV/UDB in Oberpullendorf mit Ausstellung sozial produzierter Gegenstände (oben)

Unser wertvoller Boden

Er ist mit Geld nicht bezahlbar und dennoch unser wertvollstes Kapital: Unser Boden! Von der unbezahlbaren Bodenfruchtbarkeit und warum wir sparen, wenn wir Bio einkaufen. Damit und mit Vielem mehr beschäftigt sich das reich illustrierte Bio-Kapitalsparbuch in unterhaltsamen Kurzgeschichten.

Das Bio-Kapitalsparbuch von Lothar Greger, erhältlich beim Verlag und über bei BIO AUSTRIA

Die Basis für unsere Ernährung ist fruchtbarer Boden. Er beeinflusst viele unserer Lebensgrundlagen, wie

- sauberes Wasser
- verträgliches Klima
- reine Luft
- vielfältige Flora und Fauna
- lebenswerte Kulturlandschaft

Nur ein Drittel unserer Erdoberfläche ist Festland und ein Drittel davon dient als landwirtschaftliche Nutzfläche, wovon ein Drittel Ackerland ist. Umso erschreckender ist es, dass in den letzten 40 Jahren durch die landwirtschaftliche Praxis rund ein Drittel unserer landwirtschaftlichen Böden zerstört wurde. Alarmierend, wenn wir uns vor Augen führen, dass wir in Europa täglich wertvollen Boden in der Größe der Stadt Berlin verlieren.

Allein durch Erosion beträgt der weltweite Verlust von Ackererde rund 420 Milliarden Euro pro Jahr, doch nur durch den Verlust des Bodens erfahren wir seinen Marktwert. Die schrumpfenden Ackerböden haben sich in den USA in den letzten Jahren um 25% verteuert.

Das Kapital unserer Böden sind seine Lebewesen

Fruchtbar macht unsere Böden nicht das synthetische Düngemittel. Bodenfruchtbarkeit entsteht durch Milliarden von Kleinlebewesen in der Erde. Ihr Gesamtgewicht ist dreimal so groß, wie jenes aller Lebewesen auf dem Festland. Man möchte es nicht glauben, aber im fruchtbaren Boden einer fußballfeldgroßen Weide tummeln sich Bodenlebewesen im Gesamtgewicht von 50 Kühen – 25 Tonnen. Fruchtbare Böden sind nicht lebloser Dreck, sondern stabile Erdgebäude voll Leben. Bausteine dieser Erdgebäude sind die Bodenkrümel, bestehend aus Gestein und Humus. Bodenlebewesen, Wurzeln und Bodenkrümel „arbeiten wie die Maurer am Bau“ für eine stabile Lebend-Verbauung des Bodens. Wie wichtig stabiler Boden ist, wird uns immer dann bewusst, wenn Unwetter unser Land heimsuchen und der Boden mit dem Wasser umgehen muss.

Wir sehen sie nicht, die unterirdischen Köche, die viele Nährstoffe für Pflanzen „genussfähig“ machen, Nährstoffe, die diese zum Wachstum benötigen. Biobäuerinnen und -bauern pflegen aus gutem Grund ein sehr inniges Verhältnis zu ihren unterirdischen „Helferleins“.

Eine Kunstdünger-basierte Landwirtschaft versorgt die Pflanzen direkt mit Nährstoffen. Biobäuerinnen und -bauern versorgen NICHT die Pflanzen, sondern die Bodenlebewesen mit nahrhaften Bestandteilen. Bio arbeitet nach dem Kreislaufprinzip: Nehmen (Ernten) und Geben (Nähren) sind eins. Nahrungszugaben für die Bodenlebewesen sind z. B. Stallmist, Gründüngung und Kompost. Fruchtfolgen, richtig aufeinander abgestimmt, sorgen für unterschiedliche Nährstoff-gaben durch Pflanzen, Wurzeln etc.

Gesunder Boden ist viel mehr als duftende Ackererde

Lebendiger, gesunder Boden wirkt sich positiv auf die Qualität unseres Trinkwassers und unserer Gewässer aus. Boden, der frei von schädlichem, chemischem Rückstand ist, reinigt als natürlicher Filter unser Wasser. Die Bio-Landwirtschaft schützt diesen natürlichen Filter durch Verzicht auf Kunstdünger und Spritzmittel.

Bodenschutz ist auch Hochwasserschutz, denn gesunde, lebendige Böden können große Mengen an Wasser speichern. Humus kann die 20-fache Menge seines Gewichts an Wasser aufnehmen und wirkt wie ein Schwamm im Boden. Hohlräume und Erdgänge lebendiger Böden helfen, Wasser rasch in tiefere Bodenschichten abfließen zu lassen. Wir brauchen gesunde Böden um die Vielfalt unserer Tier- und Pflanzenwelt zu gewährleisten, zu fördern und zu unterstützen.

Unser Lebenskapital

Den Biobäuerinnen und -bauern von BIO AUSTRIA kommt daher eine besondere Rolle im weltweiten Schutz der Böden zu. Sie können dem stummen Boden ihre Stimme leihen. Sie können vielen Menschen, die den Bezug zur bäuerlichen Lebensmittelerzeugung verloren haben, von den unterirdischen Schatzkammern in belebten Böden erzählen.

Das Bio-Kapitalsparbuch ist im Verlag Bibliothek der Provinz erschienen und kostet 5,– Euro. BIO AUSTRIA-Mitglieder können es um 3,– Euro bei ihrem Landesverband bestellen.

Quelle:
BIO AUSTRIA Burgenland

Regionaler Rohstoffverband

Um die Anlagen zur Produktion von erneuerbarer Energie im „ökoEnergieland“ nachhaltig mit heimischen Rohstoffen versorgen zu können, wurde das Projekt „Regionaler Rohstoffverband“ ins Leben gerufen.

Das *ökoEnergieland* wird gemeinsam mit dem „Europäischen Zentrum für erneuerbare Energie Güssing“ und der „Green Consulting“ mit der Umsetzung des Rohstoffmanagementprojekts „Regionaler Rohstoffverband“ beginnen.

So soll die Verwertung der kommunal anfallenden biogenen Abfälle in Zukunft durch diesen Verband erfolgen und somit regionale Kreisläufe schließen. Als ungenutzte Ressource sind hier z. B. die Randstreifen von Güterwegen – mehr als 1.000 km allein im *ökoEnergieland* – zu verstehen, die jährlich gemäht werden und deren Schnittmaterial schließlich vermodert. Ähnliches gilt für Uferstreifen von Bächen oder Gräben, wo Uferholz vorhanden ist und Gras gemäht wird, aber ungenutzt bleibt. Ein nicht unwesentliches Potenzial liegt auch im jährlichen Strauch-, Baum- und Rebschnitt. Ebenso gibt es ein großes Potenzial an nicht genutzten Waldflächen oder Flächen, die für Kurzumtriebsplantagen nutzbar wären.

Das Ziel ist, die Bevölkerung noch stärker in die Rohstoffkette einzubinden und ihr damit die Möglichkeit zu geben, ihre laufend anfallende Biomasse ordnungsgemäß zu entsorgen und daraus wertvolle Energie zu erzeugen.

Ein weiteres Ziel liegt darin, diese regionale und bisher ungenutzte Biomasse den Energieerzeugungsanlagen zu günstigen Konditionen anbieten zu können. Mit Hilfe des regionalen Rohstoffverbands soll die Bringung, Lagerung und Belieferung an die Energieanlagen organisiert werden. Damit wäre ein weiterer Meilenstein für die regionale Wertschöpfung und das Erreichen der Klimaziele gegeben.

Bioigasnetz entsteht

Das Rohstoffmanagement wird auch jene Anlagen in seine Planungen einbeziehen, die für den reibungslosen Betrieb des ersten Biogasnetzes in Österreich sorgen sollen, das derzeit im Südburgenland entsteht.

Die Planung dafür ist abgeschlossen, das Signal für den Baustart steht auf Grün. Alle 18 Gemeinden im *ökoEnergieland* sollen erschlossen werden. „Das ganze ökoenergieland ist derzeit sehr gut mit Fernwärmeanlagen auf Biomassebasis versorgt, jedoch nur in den Ortskernen“, betont Projektbetreiber Reinhard Koch. Es sollen jedoch auch die Menschen in den Streusiedlungen und entlegeneren Ortsteilen mit erneuerbarer Energie aus Biomasse versorgt werden. Gasleitungen seien im Vergleich von Fernwärmeleitungen wesentlich kostengünstiger zu verlegen. Das Gas selbst kommt dann aus lokalen Biogasanlagen, so Koch weiter. Im Endausbau soll das Biogasnetz eine Länge von rund 250 km aufweisen.

Grünschnitt wie im Bild oben dient u. a. als Basis für das Projekt „Regionaler Rohstoffverband“, der die Organisation des Biomassekreislaufs im ökoEnergieland maximieren soll. Foto: Archiv

Kontakt und Informationen
Das ökoEnergieland
Europastraße 1
7540 Güssing
Telefon +43 (0) 3322 9010 85020
Fax +43 (0) 3322 9010 85012
office@oekoenergieland.at
www.oekoenergieland.at

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION

Top-Termine im Hianzenverein

Heiter und besinnlich – zwei Top-Termine mit Kabarett und Präsentation der Autobiographie eines Ungarn-Emigranten

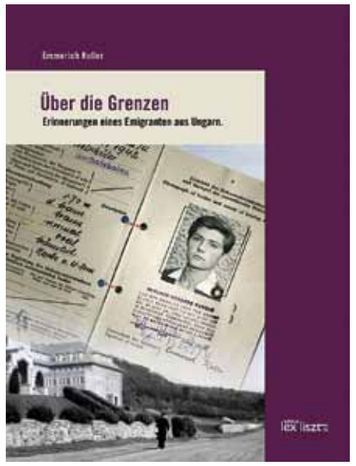
Ein Sommer-Speck-Dackel mit Andrea Händler und ihrem neuen Kabarettprogramm „Damenspitz“ im Hianzenverein.

- Datum: Sonntag, 13. Juli 2014, 11.00 Uhr
- Ort: Oberschützen, Haus der Volkskultur, Kulturstadl
- Kartenverkauf im Büro des Hianzenvereins
- Vorverkauf: Euro 18,– / Tageskassa Euro 22,– / Jugend zahlt die Hälfte

Ein wunderbarer Sommertag mit einem kleinen „Damenspitz“ im Hianzenverein, viel Spaß und gute Stimmung – das verspricht diese Sommerveranstaltung am 13. Juli im Haus der Volkskultur zu werden. Andrea Händler und Eva Billisich bringen ihr neuestes Kabarettprogramm, lesen, sprechen frei von der Leber weg, singen, säuseln und tanzen.

Ein weißes Tischtücherl, Gläser und ein guter Grüner Veltliner sollten nicht fehlen zum Damenspitz, obwohl die derrische Kapelln mit Peter Marnul und Andreas Schacher an sich ja sowieso für Stimmung sorgt.

Es sind Wiener Gschichtn, die die Damen spitz und bündig vortragen, aufgschnappt als Kinder bei der Oma in der Zimmer-Kuchl-Wohnung am Antonsplatz oder unlängst beim Heurigen in Oberlaa.



„Über die Grenzen“ – Lesung mit Emmerich Koller; Erinnerungen eines Emigranten aus Ungarn

- Datum: Donnerstag, 11. September 2014, 19.30 Uhr
- Ort: Oberschützen, Haus der Volkskultur

Gemeinsam mit dem Verlag Lex Liszt veranstaltet der Hianzenverein im September einen spannenden Leseabend im Haus der Volkskultur. Autor Emmerich Koller veröffentlichte vor einiger Zeit seine Autobiographie „Über die Grenzen“ – und es war sein großer Wunsch, im Hianzenverein zu lesen.

Geboren in Pornóapáti/Pernau, gehörte er der deutschsprachigen Minderheit in Ungarn an, bevor seine Familie 1956 nach Österreich floh und 1960 in die USA auswanderte. Somit war seine erste Sprache Hianzisch und das spricht er auch heute noch.

Anschaulich erzählt er vom Leben einer Familie, die sich den großen Umbrüchen der Zeit stellen muss. Krieg, Nachkriegszeit und das Überleben in einem totalitären Regime sind die großen Herausforderungen; prägend für die Zukunft des Sohnes wird das tiefkatholische Elternhaus. Als er in Österreich eine Priesterausbildung beginnt, erfüllt er damit auch den großen Wunsch seiner Eltern. In Amerika wird er schließlich Lehrer, ist Vater von vier Kindern und acht Enkeln. Seit 2002 betätigt er sich als Autor, ist lange schon ein echter Amerikaner geworden – seine Heimat bleiben jedoch das Südburgenland und das Pinkatal.

Mit dem Rückblick auf seine Kindheit und Jugend legt Emmerich Koller ein sehr persönliches Buch vor und rührt damit an ein sehr vielschichtiges Thema der österreichisch-ungarischen Geschichte.

Liebevoll gewährt er einen Einblick in den Alltag des kleinen Dorfes an der Pinka, in dem die Zeit stehengeblieben zu sein schien. Es sind schöne Erinnerungen an eine unbeschädigte Landschaft, den Duft von Heu und frischem Brot aus dem Backofen, die Arbeit im Weingarten – aber auch an Ereignisse, die sich tief in das Gedächtnis gruben.

Unter den Kommunisten verschwinden die alten Bräuche und Lebensweisen. Die Veränderungen greifen tief in das Dorfleben ein, die Repression der Stalin-Ära trifft auch die Familie. Als sich die Kollers zur Flucht entschließen, geschieht das überstürzt und begleitet von Angst. Es folgen vier Jahre als Flüchtlinge in Österreich. Wichtige Lebensentscheidungen sind zu treffen ...

Kontakt und Information
Hianzenverein
Hauptstraße 25
7432 Oberschützen
Telefon +43 (0) 3353 6160
Fax +43 (0) 3353 6160 20
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at

Neuer Redaktionspartner: Diözese Eisenstadt

Wir bedanken uns sehr herzlich beim Umweltanwalt des Landes Burgenland Mag. Hermann Frühstück für die Idee und Einladung zur Mitarbeit an dieser burgenlandweit bekannten und geschätzten Zeitschrift. Weiters freut es uns, dass unser Diözesanbischof die Einladung angenommen hat und unser Engagement unterstützt.

Schöpfungsverantwortung ist für die katholische Kirche ein klarer Auftrag, dem es nachzukommen gilt. Jedes Jahr wird beispielsweise gemeinsam mit einigen Partnern und dem Umweltanwalt der „Aktionstag Schöpfung“ (Bild unten) veranstaltet.

Die katholische Kirche ist in praktisch jeder Gemeinde des Burgenlands mit Grundstücken und Bauwerken vertreten. Bei vielen nachhaltigen Projekten wie Hochwasserrückhaltebecken, Windrädern, Biomassenahversorgenetzen und unterschiedlichen Naturschutzgebieten sind die jeweiligen Pfarren als Grundeigentümer und die entsprechenden Stellen der Diözese Eisenstadt verlässliche Partner in der Umsetzung.

Einige dieser interessanten Projekte werden Sie als Leser in den kommenden Ausgaben von *Natur & Umwelt im Pannonischen Raum* ausführlicher beschrieben finden.

DI Lois BERGER M.A.
Leiter Liegenschaft
Umweltbeauftragter

Das jüngst durch unseren Diözesanbischof und der Landesumweltanwaltschaft vereinbarte Mitwirken der Diözese Eisenstadt am Redaktionsteam dieses Magazins eröffnet auch für die Bauabteilung der Diözese eine besondere Chance, die Intentionen unseres Aufgabengebiets hinsichtlich der Themenbereiche Umweltschutz und Nachhaltigkeit einem größeren Interessentenkreis näher zu bringen.

Im Fokus unseres Wirkens als Bauabteilung steht die Fürsorge zur Erhaltung und Sanierung pfarrlicher und diözesaner Bauwerke. Nur selten ergibt sich heute für uns die Notwendigkeit, Neubauten zu errichten – und wenn, wie aktuell beim Eisenstädter Wohn- und Pflegeheim Haus St Martin, so kommen der Energieeffizienz und Ressourcenschonung in Errichtung und Betrieb besondere Bedeutung zu.

Die Restaurierungen bestehender Bauwerke, wie die unserer zahlreichen Kirchen und Pfarrhöfe, gelten als ökologisch unvergleichlich sparsamer gegenüber Neuerrichtungen und bedingen den vermehrten Einsatz traditioneller Handwerkstechniken und Baumaterialien. Die qualifizierte Facharbeit burgenländischer Unternehmen und die Verwendung naturnaher Bauprodukte, wie z. B. Löschkalk, Sande aus der Region oder Schnittholz aus heimischen Waldbeständen bestimmen unser kirchliches Baugeschehen und leisten somit einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit unserem Lebensraum.

Gerne werden wir in Zukunft die Gelegenheit wahrnehmen, in diesem wertvollen Medium den fachlichen Austausch zu pflegen und unsere vielfältigen Themen und Projekte im Detail vorzustellen.

DI Markus ZECHNER
Baukurator der
Diözese Eisenstadt

Flussseeschwalben: Bruthilfe

Alle Seeschwalben sind zwar sehr elegante Flugkünstler, manche von ihnen Stoßtaucher und Weltwanderer, mit den Möwen verwandt, jedoch keinesfalls sind sie „Schwalben“ im gewohnten Sinn.

Die aufgrund ihres einst viel größeren Brutvorkommens bedeutendste Art am Neusiedler See ist die Flussseeschwalbe. Außer ihr haben in geringer Zahl und vor langer Zeit auch die Lach- und die Zwergseeschwalbe an den Lacken und am See genistet. Von den drei sogenannten „Sumpfseeschwalben“ ist in den allerletzten Jahren erfreulicherweise die Weißbartseeschwalbe zum Brutvogel geworden.

Als Koloniebrüter – oft mit Lachmöwen gemeinsam – nützt unsere Flussseeschwalbe mit Vorliebe und nach Möglichkeit vegetationsarme Inseln, wo sie nach ihrer Rückkehr im April bald 2 – 3 Eier in eine seichte Bodenmulde legt. Dort sind sie, wie auch die nach 3 – 4 Wochen schlüpfenden Küken, im Normalfall relativ sicher, da die Altvögel gemeinsam Flugfeinde heftig attackieren und meist abwehren können.

Leider spielt der wesentliche Wasserstand oft nicht mit: Einerseits werden durch starke Niederschläge und Hochwasser viele bis alle Gelege weggespült; andererseits ermöglicht Niedrigwasser Bodenräubern den Zugang zur Insel, was gleichfalls schon oft zum totalen Ausfall des Nachwuchses geführt hat.

Nun ist die Natur durchaus in der Lage, solche Katastrophen durch eine zweite Brut zu kompensieren; gelingt aber auch diese nicht, was leider regelmäßig passiert, läuft den Vögeln im August die Zeit davon und die gesamte Reproduktion eines Jahres bleibt aus. Daher ist es auch kein Wunder, dass sich wegen dieser großen Schwankungen die heimische Brutpopulation derzeit nur auf einer bescheidenen Minimalhöhe befindet.

Flussseeschwalben-Küken auf einer künstlich angelegten Schotterinsel
Foto: Jürgen Ulmer

Die Problematik ist international bekannt, ebenso wie die längst erprobte Reaktion von Vogelfreunden und Naturschützern. Man hilft der Flussseeschwalbe sehr erfolgreich durch künstlich aufgeschüttete Inseln oder durch Schwimm-Flöße. Beides bedarf jährlich vor „Inbetriebnahme“ einer gewissen Wartung.

Als Beringer war ich persönlich bereits vor Jahrzehnten nicht nur unmittelbar mit dieser Situation konfrontiert, sondern versuchte als Funktionär und mit finanzieller Hilfe des ÖNB durch Ausbringen selbstgebastelter Flöße gegenzusteuern. Die an sich nicht aufwendigen Konstruktionen aus Holz und Styropor waren zu damaliger Zeit nicht das Gelbe vom Ei, wurden jedoch an der Langen Lacke und am Unteren Stinkersee prompt angenommen – und die Brut verlief grundsätzlich erfolgreich. Vor allem die unzureichende Verankerung führte aber durch Stürme zur Verdriftung ans Ufer, wo vor allem Füchse ungehinderten Zutritt hatten, sodass in manchen Jahren nur wenige Junge überlebten.

Hinsichtlich der Tiefe und Klarheit des Wassers haben sich die allgemeinen Bedingungen im Zeitalter des Nationalparks nirgends verbessert. Aktuelle Zählungen (Wendelin) zeigen sehr deutlich, dass der heutige Brutbestand weit unter dem früherer Zeiten liegt. Daher muss es zumindest einen Versuch Wert sein, ihn mit Hilfe künstlicher Vorrichtungen zu heben oder wenigstens zu stabilisieren! Warum sollte am Neusiedler See nicht möglich sein, was in anderen Bundesländern (Niederösterreich, Vorarlberg) und bei den Nachbarn (z. B. Deutschland und Ungarn) schon seit Jahren mit Erfolg und begleitender wissenschaftlicher Forschung bestens funktioniert?

Option: Meiner Erfahrung zufolge kann nicht ausgeschlossen werden, dass die angesprochenen Nisthilfen sogar die noch immer spärlich durchziehende Zwergseeschwalbe zum Verweilen, sprich Brüten, animieren! Vielleicht nur ein frommer Wunsch ...

Rudi TRIEBL
Illmitz

„Sei keine Dreckschleuder!"

Die Aktion „Sei keine Dreckschleuder – Straßengräben sind keine Mülldeponien" startet in die fünfte Saison. Die Kampagne soll dazu beitragen, Abfall zu reduzieren.

„Sei keine Dreckschleuder" ist eine Initiative des Landes Burgenland, der Landesumweltanwaltschaft und des ORF Burgenland in Zusammenarbeit mit der ASFINAG und dem Burgenländischen Müllverband.

Jährlich landen im Burgenland 1.400 Tonnen Müll in den Gräben und auf den Böschungen entlang der Straßen. Das verursacht beim Einsammeln und Entsorgen hohe Kosten. Die diesjährige Kampagne stellten Straßenbaulandesrat Helmut Bieler und Agrarlandesrat Andreas Liegenfeld gemeinsam mit ORF-Landesdirektor Karlheinz Papst und Landesumweltanwalt Mag. Hermann Frühstück vor. „Wir wollen darauf hinweisen, dass Straßen keine Abfallkübel sind. Wir wollen eine nachhaltige Bewusstseinsbildung erreichen. Das dauert aber seine Zeit" so der Grundtenor.

Die Entsorgung von Abfall aus Straßengräben ist ein wesentlicher Kostenfaktor. „Für die Müllsammlung ist in besonders stark betroffenen Straßenmeistereien jährlich ein Arbeitsaufwand von 1.600 Stunden erforderlich. An manchen Tagen müssen dort drei bis vier Mitarbeiter abgestellt werden", betont LR Bieler. „Die arbeits- und kostenintensiven Entsorgungsmaßnahmen des Mülls könnten gespart und für den Schutz der Natur verwendet werden."

Und LR Liegenfeld meint dazu: „Betroffen sind auch landwirtschaftliche Flächen. Müll gelangt in den Futterkreislauf der Tiere, zum Beispiel wenn achtlos weggeworfene Aluminiumdosen von Mähmaschinen erfasst werden", gibt Agrarlandesrat Andreas Liegenfeld zu bedenken. „Vielen Menschen sei einfach nicht bewusst, welche Folgen gedankenlos weggeworfene Sackerl oder Flaschen haben können."

Landesumweltanwalt Mag. Hermann Frühstück zur Problematik: „Tiere sind oft Opfer, die sich im Müll verfangen, diesen in ihr Nest tragen oder einfach verschlucken. Auch für den Tourismus seien verschmutze Straßengräben kein Renommee", so Frühstück.

„Für den ORF Burgenland als öffentlich-rechtliches Medium ist die Initiative ein wichtiges Thema. Der ORF nutzt daher seine drei Medien Radio, TV und Internet, um intensiv auf die Problematik hinzuweisen und ein Umdenken in Sachen Abfallvermeidung und -entsorgung zu erwirken", erklärt ORF-Landesdirektor Karlheinz Papst.

Die Initiative „Sei keine Dreckschleuder – Straßengräben sind keine Mülldeponien" wird mit Plakaten, Transparenten an Brücken, Straßenrändern, Hinweistafeln an Radwegen und dem Aufkleber „Sei keine Dreckschleuder" beworben. Der Aufkleber ist in allen Gemeindeämtern, bei der Landesumweltanwaltschaft und beim ORF Burgenland Kundendienst erhältlich. *Quelle: LMSB*

Informationen
Landesumweltanwaltschaft
Tel. 057/600 DW 2192
umweltanwalt.burgenland@bgld.gv.at

Die Initiatoren und Proponenten der Aktion „Sei keine Dreckschleuder – Straßengräben sind keine Mülldeponien" – v. l.: Landesumweltanwalt Prof. Mag. Hermann Frühstück, Straßenbau-Landesrat Helmut Bieler, ORF-Landesdirektor Karlheinz Papst und Agrar-Landesrat Ing. Andreas Liegenfeld
Fotos: LMSB / Sziderics

„Ich bin kein Unkraut" – unter diesem Motto zeigten Kinder der Volksschule Eisenstadt, dass Löwenzahn & Co. köstlich schmecken können: 1. Reihe von links: Nina, Marco, Nina und Elvis; 2. Reihe von links: Sabine Pölzelbauer (VS Eisenstadt), Prof. Margit Schachinger (ARGE Leiterin ÖKOLOG Schulen) Landesrätin Verena Dunst und Landesumweltanwalt Prof. Mag. Hermann Frühstück
Fotos: LMSB / Sziderics

Aktionstag Schöpfung

Unter Federführung der Burgenländischen Landesumweltanwaltschaft fand zum bereits 10. Mal der Aktionstag Schöpfung statt. Dem Publikum, größtenteils Schulklassen, PädagogInnen, StudentInne, aber auch Privatpersonen, wurde zum Thema „Artenvielfalt – Zeichen für eine gesunde Umwelt!?" am 10. April im Landesmuseum Burgenland ein buntes und abwechslungsreiches Programm von Aktionen über Diskussionen und Vorträgen bis hin zu Projektpräsentationen geboten. Partner der Landesumweltanwaltschaft waren – wie schon in den letzten Jahren – das Landesmuseum Burgenland, der Naturschutzbund Burgenland, der Umweltbeauftragte der Diözese Eisenstadt, Bio Austria Burgenland, das Referat Umweltschutz beim Amt der Burgenländischen Landesregierung, die ÖKOLOG-Schulen Burgenland und Slow Food Burgenland. Bat Life Österreich präsentierte sich heuer als Gastpartner. Den Abschluss bildete eine höchst interessante Podiumsdiskussion mit Univ.-Prof. Mag. Dr. Georg Grabherr. Er war 2012 Österreichischer Wissenschaftler des Jahres.

Als für Luftreinhaltung und Umwelttechnik zuständiges Mitglied der Burgenländischen Landesregierung konnte Landesrätin Verena Dunst vor Ort mit interessierten SchülerInnen diskutieren. „Schöpfungsverantwortung", so Dunst, „bedeutet Engagement für unsere gemeinsame Welt, besonders für die Bewahrung der Natur, der Lebensräume und unserer Mitgeschöpfe. Dabei ist es wichtig, Umweltschutz in den Alltag zu integrieren. Mit kleinen Dingen zu beginnen, ist ein Anfang, zu dem wir alle etwas beitragen können. Dafür eignet sich dieser Tag ganz besonders."

Ganz ähnlich kommentierte Landesumweltanwalt Prof. Mag. Hermann Frühstück „seinen" Aktionstag Schöpfung: „Mit ihren Beiträgen konnten die teilnehmenden Organisationen sehr gut zeigen, dass jeder Einzelne mit seinem Alltagshandeln an der Gestaltung und Bewahrung unserer Natur und Umwelt aktiv mitwirken kann." ◆

Broschüre: Tipps zum umweltfreundlichen Reinigen

Umweltschutzlandesrätin Verena Dunst präsentierte kürzlich die neue Broschüre „Sauber, g'sund und günstig – Tipps zum umweltfreundlichen Reinigen". Kurz und prägnant dargestellt, finden sich darin viele Tipps und Tricks, die ohne Aufwand schnell umsetzbar sind. Die Botschaft: Sauberkeit im Haushalt braucht keine aggressiven Mittel, die eine Gefahrenquelle für Gesundheit und Umwelt darstellen. „Umweltschutz beginnt im Kleinen. Jeder kann in seinem Bereich durch die Vermeidung unnötiger Chemikalien im Haushalt einen erheblichen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten. Die Broschüre ist dazu ein nützlicher Ratgeber", stellte Dunst fest.

Sauberkeit könne auch mit normalen Haushaltsreinigern erreicht werden, die die Umwelt schonen. Höhere mechanische Kraft beim Putzen oder die Verwendung von Mikrofasertüchern ersparen viel Putzmittel, heißes Wasser wirke oft Wunder bei verstopften Abflüssen, und Schimmel lasse sich wirkungsvoll mit Essig und viel Lüften bekämpfen, verrät Ing. Bernd Kucher von „die umweltberatung" Burgenland.

Die Broschüre liegt auf Gemeindeämtern, Bezirkshauptmannschaften und in den Frauenberatungsstellen des Landes auf und kann im Amt der Burgenländischen Landesregierung unter 057/600/2879 bestellt werden. Im Internet steht sie unter http://umwelt.burgenland.at/home/aktuell zum Download bereit. ◆

UmweltreferentInnen zu Gast

Die jährlich stattfindende LandesumweltreferentInnenkonferenz ging am 6. Juni 2014 unter dem Vorsitz von Umweltlandesrätin Verena Dunst (4. v. r.) und Agrarlandesrat Andreas Liegenfeld (6. v. r.) im Ferienresort VILA VITA in Pamhagen über die Bühne.

Neben den Vertretern aller Bundesländer nahm auch Bundesminister Andrä Rupprechter (5. v. r.) an der Tagung teil. Auf der Agenda standen 43 Tagesordnungspunkte in den Bereichen Energie- und Atompolitik, Luft, Klimaschutz und Abfallwirtschaft.

Alternativen zur Atomenergie anbieten

Der Ausbau des ungarischen Atomkraftwerks Paks war ein zentrales Thema der Tagung. Das aus der Sowjetzeit stammende AKW, nur rund 180 km von der österreichischen Grenze entfernt, soll mit einem russischen Milliardenkredit ausgebaut werden. „Das Burgenland hat bereits im April des Vorjahrs im Rahmen des Vorverfahrens zur UVP-Prüfung in einer Stellungnahme in Kooperation mit dem Umweltbundesamt seine ablehnende Haltung geäußert. Österreich sollte versuchen, durch intensive Information und Angebote betreffend Zusammenarbeit bei der Nutzung der Alternativenergie die Vorteile für Ungarn deutlich zu machen“, erklärte Dunst. Ein diesbezügliches Ersuchen seitens der Landesumweltreferentinnenkonferenz ergeht an die Bundesregierung.

Auf der Tagesordnung stand auch die Reformierung des EURATOM-Vertrags. Um der Stärkung der Kernindustrie einen Riegel vorzuschieben, müsse es eine Anpassung an die neuen politischen Realitäten geben.

Gegen Gentechnik in der Landwirtschaft

Einstimmig sprachen sich die UmweltreferentInnen auch gegen den Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft aus. „Wir wollen auch in Zukunft keine Gentechnik auf unseren Feldern. Unsere hohen Standards bei der Lebensmittelproduktion und Lebensmittelsicherheit dürfen nicht umgangen werden. Daher ist es wichtig, dass das Selbstbestimmungsrecht von Mitgliedsstaaten bzw. Regionen über den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen definitiv ermöglicht wird“, stellte Agrarlandesrat Liegenfeld dazu fest. „Österreichische Felder bleiben gentechnikfrei. Es ist mir gelungen, auf EU-Ebene eine Mehrheit für nationale Anbauverbote für gentechnisch veränderte Organismen zu gewinnen“, versicherte BM Andrä Rupprechter. Im Pflanzenbau brauche es einen zeitgemäßen Ansatz, der die Sicherheit für Bauern, Konsumenten und Umweltschutz gleichermaßen garantiere.

Illegale Abfallsammler

Die UmweltreferentInnen befassten sich auch mit dem Problem der illegalen Abfallsammlung und Verbringung ins Ausland. Neben der Umweltverschmutzung durch Aussortieren des Mülls vor der Grenze stellt die Abfallsammlung durch illegale Sammeltrupps einen wirtschaftlichen Schaden für die heimischen Recyclingbetriebe dar. Eine Handlungsanleitung für die zuständigen Behörden soll dazu erstellt werden. Bei diesem Thema werde eine einheitliche Rechtssprechung angestrebt.

Autor
OAR Ing. Franz BAUER
Amt d. Bgld. LReg.
Abt. 5 / Natur- und Umweltschutz
– Luftgüteüberwachung

Tag d. Umwelt: 29.8. Mühlgraben

Der „Tag der Umwelt“ findet 2014 zum zwölften Mal statt. Die diesjährige Veranstaltung wird am Freitag, dem 29. August in der Mehrzweckhalle Mühlgraben abgehalten. Das Thema heuer: DORFERNEUERUNG

Über Initiative des Landeshauptmanns und unter Federführung des Landesumweltanwalts sowie unter Mithilfe einer Reihe von Partnern soll anhand des Dorfgebiets und der Umgebung von Mühlgraben gezeigt werden, wie gelungene Neugestaltung und -organisation von dörflichen Strukturen bei gleichzeitiger Bewahrung der bestehenden, meist hochwertigen Natur- und Lebensräume aussehen kann. **Das Thema des Tags der Umwelt 2014 lautet daher: „Dorferneuerung“**

Der Landeshauptmann, der Naturschutzlandesrat, die Umweltlandesrätin, die Gemeinde Mühlgraben, die Bgld. Landesumweltanwaltschaft, der Naturschutzbund Burgenland, der ORF-Burgenland, die Erste-Bank, die Firmen Lumitech und Tridonic sowie der Dreiländer Naturpark Raab laden alle Interessierten nach Mühlgraben zu Vorträgen und einer anschließenden Podiumsdiskussion ein. Nach einem Mittags-Buffet besteht die Möglichkeit, an einer der angebotenen Exkursionen vor Ort teilzunehmen.

Nachhaltige Entwicklung

Unter den Titel „Dorferneuerung“ fällt ein ganzes Bündel von Themen, die sich alle an den Vorgaben der Agenda 21 orientieren, einem Aktionsprogramm der UNO, das die weltweiten Ziele für nachhaltige Entwicklung im 21. Jahrhundert definiert. Insofern ist jedwedes Konzept zur Dorferneurung vor allem der Sicherung der unmittelbaren Lebensqualität einer jeweiligen örtlichen Bevölkerung verpflichtet. In diesem Sinne sollen Dörfer und ländliche Siedlungen als Wohn-, Arbeits- und Sozialräume den künftigen Erfordernissen angepasst und gleichzeitig die für ländlich geprägte, räumliche Strukturen charakteristischen, sozio-ökonomischen, ökologischen und kulturellen Eigenheiten bewahrt werden.

Auch die Dörfer des Burgenlands müssen sich den künftigen Anforderungen ihren ländlichen Strukturen gegenüber stellen. Dieser notwendige Veränderungsprozess fordert eine offene Diskussion, die sich unter aktiver Beteiligung und gelebter Solidarität aller Gemeindemitglieder einstellen sollte und zu welcher der diesjährige Tag der Umwelt einen Anstoß geben möchte.

Die Region rund um die Gemeinde Mühlgraben hat in den letzten Jahren weitreichende Dorferneuerungsmaßnahmen durchgeführt. Insofern dient sie als Musterbeispiel für den diesjährigen Tag der Umwelt. ◆

Programm Tag der Umwelt am 29. August

10.00 Uhr Begrüßung
- Landesumweltanwalt Mag. Hermann Frühstück
- Bgm. Ing. Reinhard Knaus

Interviews
- LR Andreas Liegenfeld
- LRin Verena Dunst
- LH Hans Niessl

Präsentation der Firmen Tridonic und Lumitech

Vorträge
- DIin Drin Helene Linzer (TU Wien – Örtl. Raumpl.)
- Sonja Kögl (Amt der Bgld. LR – Dorferneuerung)
- DI Hans Binder (BEA – Bgld. Energie Agentur)

Podiumsdiskussion
Teilnehmer: s.o. unter Punkt „Vorträge“ plus:
- Ing Reinhard Knaus (Bgm. Mühlgraben)
- Mag Peter Adam (BDA – Landeskons. Bgld.)
- Karl Kahr (Dreiländer Naturpark Raab)
- Mag. Dr. Ernst Breitegger (Obm. Naturschutzbund)

Moderation: Walter Reiss (ORF-Bgld.)

13.00 Uhr Buffet mit Schmankerln aus der Region

14.30 Uhr Exkursionen (Dauer ca. 2 Std.)
1. Gemeinde Mühlgraben – Präsentation umgesetzter Maßnahmen zur Dorferneuerung
2. Naturschutzbund Burgenland – geführte Exkursion in der näheren Umgebung
3. Lumitech & Tridonic – geführte Betriebsbesichtigungen
4. Dreiländer Naturpark Raab – geführte Exkursion durch den Naturpark

Verbindliche **Anmeldung** sowie Rückfragen und **Anmeldung zur Exkursion** werden gerne **bis 22. August** im Büro der Burgenländischen Landesumweltanwaltschaft unter **Tel. 057/600 DW 2192** oder unter **umweltanwalt.burgenland@bgld.gv.at** entgegen genommen.

Foto: David Bauer

Ausstellung: „Land im Krieg“

Die Sonderausstellung „Land im Krieg. Zwischen Schützengraben und Heimatfront. 1914 – 1918“, ist bis 11. November 2014 im Landesmuseum Burgenland in Eisenstadt zu besichtigen. Sie entführt – u.a. mit mehr als 300 privaten Ausstellungsstücken von 120 burgenländischen LeihgeberInnen – in die Lebenswelt unserer Groß- und Urgroßeltern, beschreibt die politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die der Erste Weltkrieg mit sich brachte, und gewährt mehr als einen Blick auf die Sorgen und Nöte dieser entbehrungsreichen Jahre.

Die Ausstellungsexponate erzählen Geschichten vom Leben im heutigen Burgenland, das damals noch zu Ungarn gehörte, aber genauso vom Sterben an der Front, von unsagbarem Leid und unbändigem Lebenswillen sowie von der Hoffnung auf Frieden.

Der Erste Weltkrieg veränderte nicht nur die geopolitische Landkarte – er veränderte auch die Menschen. Dieser Krieg und die folgenden Friedensverhandlungen stehen am Beginn der Entstehung des Burgenlands.

Geschichte des Burgenlands

Nach der Ermordung von Thronfolger Franz Ferdinand und seiner Gattin Sophie in Sarajevo wurden auch die „burgenländischen“ Untertanen zu den Waffen gerufen. Sie kämpften an allen Fronten der k.u.k. Armee, an der russischen und serbischen Front und ab 1915 auch gegen Italien. Hunderttausende starben dort in den zwölf Isonzoschlachten.

Das heutige Burgenland war zwar nicht unmittelbar Frontgebiet, doch waren auch die Menschen Deutschwestungarns vom Ersten Weltkrieg massiv betroffen. Die Heimatfront sorgte für die Produktion der Waffen und für Nahrungsmittel. Im Verlauf des Kriegs verschlimmerte sich auch am Land die Versorgungslage. Ab 1916 herrschte im „Burgenland“ Not. Während die Männer zu Tausenden in den Schützengräben starben, mussten Frauen die Rollen der Männer in Familie, Wirtschaft und Gesellschaft übernehmen.

Multimediale Ausstellung

Die Exponate werden in einer von einer Architektin spannend gestalteten, multimedialen Ausstellung präsentiert. Räumlich sind die Ausstellungsobjekte – eine Gasmaske, Granathülsen etc. – beispielsweise in einem stilisierten Schützengraben deponiert, während die Lebenwelt der „Heimatfront“ durch eine Stube anno 1910 mit Stickbildern samt Kaisermotiven, Fotografien, Lebensmittelmarken, einem Schmalzlicht und anderen Alltagsgegenstände der Zeit dargestellt ist.

Information
Landesmuseum Burgenland
Museumsgasse 1 – 5
A-7000 Eisenstadt
T +43 2682 719 4000
www.landesmuseum-burgenland.at

energie BURGENLAND

Ich bin Energie-Gewinnerin.

Weil ich nicht nur Weltcup-Punkte, sondern auch Bonuspunkte sammle.

Olympiasiegerin **Julia Dujmovits,** Energie-Gewinnerin.

15 Jahre Bonuspunkte

Machen Sie es wie Olympiasiegerin Julia Dujmovits und sammeln Sie Bonuspunkte. Diese verwandeln sich beim Kauf von energieeffizienten Geräten in bares Geld – und das bereits seit 15 Jahren. Seit 1999 setzt Energie Burgenland auf das Bonuspunkteprogramm – und das mit großem Erfolg: Rund 275.000 Geräte wurden seit Beginn gefördert. Nutzen auch Sie Ihre Bonuspunkte und werden Sie Energie-Gewinner.
www.energieburgenland.at

MUTTER
ERDE

www.muttererde.at

GZ 02Z033810 M
P.b.b. / Aufgabepostamt: 7000 Eisenstadt
Verlagspostamt: 7000 Eisenstadt

DIESES PROJEKT WIRD VON DER
EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND
LAND BURGENLAND KOFINANZIERT